UNIVERSITÄT BERN

CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT AND ENVIRONMENT

Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Gantrisch

Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie

2020

Landschaft zwischen Seelibühl und Gurnigelpass im Naturpark Gantrisch, Bild: Elena Siegrist

Thea Xenia Wiesli, Thomas Hammer und Elena Grace Siegrist
Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE)

Dieser Bericht entstand im Projekt «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung: Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität», welches vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) unterstützt wird (Laufzeit 1. September 2017 bis 31. August 2021).

Das Projektteam am Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) an der Universität Bern besteht aus Thomas Hammer, Thea Wiesli, Roger Bär, Ulf Liebe und Elena Siegrist. Thea Wiesli leistet im Forschungsprojekt die Hauptarbeit. Sie wird von den anderen Personen unterstützt.

Das Forschungsprojekt findet in Kooperation mit den drei Parkmanagements Naturpark Gantrisch, Jurapark Aargau und UNESCO Biosphäre Entlebuch statt. Die beteiligten Personen seitens der Pärke sind Christine Scheidegger (Beraterin RNP Gantrisch, cscheidegger7@gmail.com), Claudia Vonlanthen (Projektleiterin Parkwissen RNP Gantrisch, claudia.vonlanthen@gantrisch.ch), Christine Neff (Geschäftsleiterin RNP Jurapark Aargau, c.neff@jurapark-aargau.ch) und Florian Knaus (Wissenschaftskoordinator UBE, f.knaus@biosphaere.ch).

Wir danken dem SNF für die finanzielle Unterstützung, den Pärken Naturpark Gantrisch, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Jurapark Aargau für die Kooperation und allen Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, für ihre Zeit.

Thea Wiesli, Forschungsassistentin und Doktorandin, thea.wiesli@cde.unibe.ch
Thomas Hammer, Projektverantwortlicher, thomas.hammer@cde.unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/research/projects/sustainable_quality_of_life_in_parks_of_national_importance/index_eng.html

Zitiervorschlag: Wiesli, Thea Xenia; Hammer, Thomas; Siegrist, Elena Grace (2020). Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Gantrisch. Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie. Bern, Schweiz: Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern
10.7892/boris.145909

UNIVERSITÄT BERN

Zusammenfassung

Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Gantrisch: Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie

Vorliegender Bericht entstand im Rahmen des Forschungsprojektes «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung: Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität». Er beschreibt die Ergebnisse einer quantitativen Studie im Naturpark Gantrisch – eine von vier Untersuchungsregionen der Studie. Die weiteren drei Untersuchungsregionen sind die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), der Naturpark Jurapark Aargau und eine Vergleichsregion (zusammengesetzt aus Gemeinden ähnlichen Typs wie jene in den drei untersuchten Parkregionen). Die Ergebnisse zu den beiden anderen Naturpärken sind in separaten Berichten zusammengefasst, und in einem Gesamtbericht sind die Ergebnisse der Studie in allen vier Regionen dargestellt.

Ausgehend davon, dass in manchen Regionen zwar eine hohe durchschnittliche Lebensqualität festzustellen ist, diese aber insbesondere bezüglich des Verbrauchs natürlicher Ressourcen nicht nachhaltig ist, stellt sich die grundsätzliche Frage, wie hohe Lebensqualität und Nachhaltigkeit auch in der ökologischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung miteinander vereinbart werden können. Als theoretische Grundlage für die Untersuchungen entwickelten wir ein Konzept «Nachhaltige Lebensqualität», wir überprüften dieses 2018 in einer qualitativen Untersuchung in den drei Naturpärken und passten es anschliessend an. Die inhaltliche Ausgestaltung besteht aus neun Aspekten, welche Nachhaltige Lebensqualität insgesamt ausmachen. Diese neun Aspekte sind: *Gesundheit und Sicherheit*, *Freizeit und Erholung*, *Natur und Landschaft*, *Einkommen und Arbeit*, *Mobilität*, *Partizipation*, *Zugehörigkeit und kollektive Stimmung*, *soziale Beziehungen und Gleichstellung*, *Bildung und Wissen* sowie *Wohnen*. Das spezielle am Konzept ist, dass alle Aspekte integrativ im Sinne Nachhaltiger Entwicklung ausformuliert sind. Beispielsweise sollten alle Zugang zu angemessener Mobilität haben, aber die Mobilität sollte zugleich ressourcenschonend sein.

In dieser hier ausgewerteten quantitativen Untersuchung ging es darum zu prüfen, ob sich die Einwohner und Einwohnerinnen in den ausgewählten Pärken ein Leben im Sinne «Nachhaltiger Lebensqualität» vorstellen können, gar wünschen, und welche Möglichkeiten sie hierzu haben. Die gewonnenen Resultate sollen (auch unabhängig von Grossschutzgebieten nationaler Bedeutung) zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Lebensqualität und Nachhaltigkeit und der Förderung dieser beitragen. Hierfür wurde in den drei Pärken sowie in der Vergleichsregion eine grössere Bevölkerungsbefragung durchgeführt und statistisch ausgewertet.

Die Stichprobe für die Umfrage wurde in einem mehrstufigen Zufallsverfahren bestimmt. Die ausgewählten Personen wurden sodann im Mai 2019 per Briefpost angeschrieben. Daraufhin hatten sie die Möglichkeit den beigelegten Papierfragebogen auszufüllen und per Geschäftsantwortsendung zu retournieren oder den angegeben Link zu verwenden um den Fragebogen online auszufüllen. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte ca. 20 Minuten. Er bestand aus sechs Teilen: Fragen zur Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und zur Lebensqualität; Fragen zum Vergleich und zur Einschätzung verschiedener Lebensstile; Fragen zur persönlichen Bedeutung verschiedener Lebensbereiche; Fragen zur Beurteilung der Bedingungen in der Region; Fragen zum Ressourcenverbrauch und zu persönlichen Werten; sowie soziodemografische Angaben zur jeweils befragten Person.

Der Fragebogen beinhaltete Items, die Lebensqualität subjektiv und objektiv messen. Einige Items wurden absichtlich aus anderen Untersuchungen übernommen, auch damit gewisse Ergebnisse der Umfrage mit Ergebnissen anderer Studien verglichen werden können. Der Fragebogen wurde vor der Umfrage mit

mehreren verschiedenen Tests auf Verständlichkeit und Wirksamkeit getestet und anschliessend leicht angepasst.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote bekamen die Angeschriebenen nach ca. drei Wochen eine Postkarte, welche sie an die Umfrage erinnerte und nochmals die URL zum Online-Fragebogen aufzeigte. Aufgrund statistischer Berechnung der Stichprobe verschickte das Parkmanagement die Fragebögen an 3'358 Personen. Wir erhielten 786 ausgefüllte und gültige Fragebogen zurück, was eine Rücklaufquote von 23.1% ergibt. Diese Rücklaufquote ist höher als erwartet, so dass die Fehlerspanne nur rund 3% bei einem Vertrauensintervall von 95% beträgt. Dies bedeutet, dass die jeweiligen Ergebnisse mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% eine Fehlerspanne von nicht mehr als rund 3% aufweisen.

Die Analyse der soziodemographischen Merkmale der Befragten (gültige Stichprobe) ergibt, dass die befragten Personen die Bevölkerung im Naturpark Gantrisch relativ gut repräsentieren. Die Möglichkeit besteht aber durchaus, dass trotz repräsentativer Stichprobe nicht alle Personengruppen bei den Ergebnissen vertreten sind, was immer als Risiko besteht.

Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse entlang der Fragen, die wir beantwortet haben, zusammengefasst.

Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind? (Kapitel 2.1)

Die Befragten weisen aufgrund ihrer Selbsteinschätzung insgesamt eine hohe durchschnittliche allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben aufweisen, wobei rund 6% der Befragten auf der Skala von null («Gar nicht zufrieden») bis zehn («Vollständig zufrieden») eine 6 oder weniger und rund 11% 'nur' eine 7 angekreuzt haben, was darauf hin weisst, dass etwas unter 20% der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden sind.

Je nach Gemeindetyp ist die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben unterschiedlich, wobei kein signifikanter Zusammenhang zwischen Gemeinden und der Zufriedenheit besteht. In den ländlich peripher gelegenen Gemeinden und in periurbanen Gemeinden geringer Dichte haben die Befragten durchschnittlich eine leicht höhere Zufriedenheit angegeben.

Zu den einzelnen Bereichen NLQ ist die durchschnittliche Zufriedenheit der Befragten teils stark unterschiedlich. Die durchschnittliche Bewertung der verschiedenen Bereiche reicht von rund sechs bis zu knapp neun Skalenpunkten auf einer Skala von null (gar nicht zufrieden) bis zehn (vollständig zufrieden). Es gibt daher auch Bereiche Nachhaltiger Lebensqualität, die nach den Befragten nicht sehr zufriedenstellend sind.

Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* und *Wohnen*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit den Aspekten *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit* sowie *Einkommen und Arbeit*.

Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig? (Kapitel 2.2)

Gefragt nach der Wichtigkeit von Bereichen NLQ für das eigene Leben ist das Ergebnis teils ähnlich und teils unterschiedlich. Die Aspekte *Freunde und Familie* und *Natur und Landschaft* sind den Befragten besonders wichtig; es sind jene Aspekte mit denen sie ebenso sehr zufrieden sind. Hingegen finden die Befragten zwar die «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit» ebenso sehr wichtig, aber sie sind damit (mit 7.9 auf der Skala) im Vergleich zu anderen Aspekten etwas weniger zufrieden. Teilaspekte von *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion* sowie von *Freizeit und Erholung* und bestimmte nicht nachhaltige Mobilitätsformen sind den Befragten weniger wichtig.

Insgesamt sind gut vier Fünftel der Befragten mit ihrem Leben allgemein sehr zufrieden, aber für einen knappen Fünftel trifft dies nicht zu. Ebenso sind die Befragten nicht mit allen Bereichen, die für NLQ relevant sind, vollständig zufrieden. Es gibt also durchaus Verbesserungspotenzial.

Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität? (Kapitel 3.1)

Die Zufriedenheit der Befragten bezüglich des Aspekts *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* ist nur teilweise mit NLQ vereinbar. Die Mehrheit der Befragten ist bezüglich der politischen Partizipation zufrieden; für eine Minderheit trifft dies jedoch nicht zu. Auch ein diskriminierungsfreies Leben aufgrund der Herkunft, Betreuungsangebote, Barrierefreiheit und gewissermassen die Sicherheit vor Gewalt haben Potenzial verbessert zu werden. Die Zufriedenheit mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit ist insgesamt durchschnittlich hoch, aber sie gilt nicht für alle Befragten.

Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.2)

Die Befragten haben zur Gleichstellung der Personen anderer Herkunft und der Geschlechter mehrheitlich eine mit NLQ vereinbare Haltung. Die Gleichstellung unabhängig der Herkunft ist den Befragten auch unabhängig ihrer eigenen Gruppenzugehörigkeit wichtig. Jedoch liegen je nach Geschlecht kleine Unterschiede vor. Bezüglich der Geschlechter-Gleichstellung stimmen die Haltungen der Befragten daher noch nicht ganz mit NLQ überein.

Die Wertehaltungen zum Aspekt *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion* sind somit mit NLQ insofern vereinbar, dass sich eine hohe Wertehaltung zu zivilem Engagement und Spenden ergeben hat. Hingegen stimmt die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit NLQ überein.

Zusammengefasst entsprechen die Werthaltungen der Befragten durchaus verschiedenen Werten, die in Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit von NLQ enthalten sind. Zur Werthaltungen der Aspekte *Gleichstellung und soziale Beziehungen* und *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion* besteht noch Handlungsbedarf um hohe NLQ zu erreichen.

Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist? (Kapitel 3.3)

Durchschnittlich stimmen 22 bis 35% der Befragten bei den Fragen, zu denen eine starke Zustimmung auf ein hohes Umweltbewusstsein hindeutet, voll zu. Diese Befragten haben entsprechend dieser Erhebungsweise ein hohes Umweltbewusstsein.

Rund ein Fünftel der Befragten stimmen diesen Fragen jedoch eher nicht oder überhaupt nicht zu, und 40% der Befragten stimmten eher oder gar voll zu, dass Umweltprobleme stark übertrieben werden. Diese Befragten haben gemäss der Erhebungsweise ein niedriges Umweltbewusstsein.

Insbesondere die Sorge um künftige Generationen, die sich aufgrund der Ergebnisse ergab, ist bezüglich NLQ wesentlich: Sie zeigt, dass eine intergenerative Perspektive bei einem relativ hohen Anteil der Befragten vorhanden ist. Jedoch hat sich ebenso gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten ein weniger hohes bis niedriges Umweltbewusstsein hat. Insgesamt entspricht das Umweltbewusstsein einer durchschnittlichen Mehrheit der Befragten zwar einer Haltung, die mit NLQ vereinbar ist, jedoch besteht für einen kleineren, doch nicht unwesentlichen Teil der Befragten Handlungsbedarf, um das Erreichen NLQ zu unterstützen.

Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.4)

Wir berücksichtigten in unserer Berechnung nur die drei ressourcenintensiven Bereiche Mobilität, Ernährung und Wohnen, und auch diese nicht ganz vollständig. Der von uns berechnete CO2-Fussabdruck der Befragten ist mit 6’672 kg CO2-Emissionen pro Kopf und Jahr entsprechend nur etwa halb so gross wie die umfassende Erhebung des WWF für die Jahre 2015-2017 für die Schweiz ergab. Insgesamt wurden gemäss der WWF-Fussabdruck-Berechnung 2015-2017 in der gesamten Schweiz jährlich 13’512 CO2-Emissionen pro Kopf verursacht. In der Berechnung des WWF sind ebenso 1'275 kg CO2-Emissionen durch die Nutzung öffentlicher Dienste und 3'800 kg CO2-Emissionen durch den Konsum von Non-Food-Produkten enthalten. Aufgrund der fehlenden Elemente in unserer Berechnung lässt sich also kein direkter Vergleich der CO2-Emissionen pro Kopf der Befragten mit den durchschnittlichen CO2-Emissionen pro Kopf in der Schweiz anstellen.

Zusammenfassend werden von den Befragten mit der Mobilität mit Abstand am meisten CO2-Emissionen erzeugt, wobei auch die CO2-Emissionen durch Ernährung hoch sind, insbesondere aufgrund des relativ hohen Fleischkonsums. Am wenigsten CO2-Emissionen werden durch Wohnen erzeugt. Diesbezüglich fallen der hohe Anteil CO2-neutraler Heizsysteme (Heizen mit Holz) und der relativ tiefe Anteil CO2-wirksamer Heizsysteme auf (Heizen mit Erdöl und Gas). Die Frage, ob der Fussabdruck der Befragten mit NLQ vereinbar ist, lässt sich aufgrund unserer Berechnungen zwar nicht im Detail und pro Bereich beantworten. Doch dürfte der durchschnittliche vollständige Fussabdruck der Befragten kaum wesentlich tiefer als der schweizerische Durchschnitt sein, da er deutlich mehr als einer Erde und somit der durchschnittlichen maximalen Ressourcenkapazität entspricht. Zum Fussabdruck der Befragten besteht daher noch Handlungsbedarf damit NLQ erreicht werden kann.

Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben? (Kapitel 3.5)

Zwei Fünftel der Befragten schätzen den eigenen Lebensstil einem Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, ähnlich ein. Jedoch pflegen die Befragten (45%) selbsteingeschätzt überwiegend einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist. Überwiegend halten die Befragten ebenfalls einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, für leichter umsetzbar als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Eine relative Mehrheit der Befragten wünscht sich jedoch einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Tendenziell wünschen sich die Befragten jenen Lebensstil, den sie bereits leben; sie haben kaum Verlangen nach einem anderen Lebensstil.

Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben? (Kapitel 3.6)

Zur Umsetzung eines Lebensstils, der NLQ entspricht, sehen die Befragten im Wesentlichen Hindernisse, welche die Aspekte *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit, Freizeit und Erholung* sowie *Einkommen und Arbeit*, aber auch den Aspekt *Wohnen*, betreffen. Als nicht umsetzbar betrachten die Befragten insbesondere

- nachhaltige Mobilitätsformen aufgrund des Fahrplans, der Verbindungen und Kosten öffentlicher Verkehrsmittel,
- den für einen anderen Lebensstil benötigten Zeitaufwand,
- den reduzierten Fleischkonsum,
- den Einkauf regionaler Lebensmittel aufgrund eines mangelnden Angebots regionaler Lebensmittel,
- die Energieversorgung (Elektrizität und Heizenergie) mit erneuerbaren Energien aufgrund der Kosten und des Angebots und
- Aktivitäten, die eine gute Gesundheit und vermutlich höhere Barrierefreiheit erfordern.

Ein Viertel aller Aussagen zu den Hürden, einen der drei Lebensstile im eigenen Leben umsetzen zu können, betreffen Kostenfragen. Geldfragen scheinen also wichtige Hürden zur Umsetzung aller drei Lebensstile zu sein. Dabei fällt auf, dass es sowohl für die Umsetzung eines Lebensstils, der mit NLQ vereinbar ist, wie auch für einen Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch, die Lebensmittel, Ferien und der Besitz eines Hauses sind, welche die Lebensstile für manche Befragte finanziell weniger gut umsetzbar machen.

Für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, sind es überwiegend Bedingungen der Infrastruktur, Zeitaufwand, Gewohnheiten und persönliche Präferenzen oder Umstände, die manche Befragten daran hindern, entsprechend zu leben.

Sind sich die Befragten bewusst im Naturpark Gantrisch zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten? (Kapitel 4.1)

Insgesamt sind sich knapp 92% der Befragten bewusst in einem Naturpark zu wohnen. Etwas weniger als die Hälfte davon interessiert sich für den Naturpark (44%). Dies bedeutet auch, dass sich insgesamt die Hälfte der Befragten nicht für den Naturpark interessiert (52%) und ein kleiner Teil der Befragten nicht weiss resp. nicht sicher ist, in einem Naturpark zu leben (8.4%).

Was ist nach Meinung der Befragten im Naturpark Gantrisch zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden? (Kapitel 4.2)

Mit den allermeisten der zur Beurteilung vorgeschlagenen Bereiche ist jeweils eine Mehrheit der Befragten zufrieden. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (87%) und mit der «Qualität der Strasseninfrastruktur» (84%). Auch mit der «Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft» und weiteren Bereichen sind rund 80% und mehr der Befragten zufrieden (wenn die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» nicht in die Auswertung einbezogen wird). Über alle Aspekte von NLQ betrachtet und mit Einbezug der Antwortmöglichkeit «weiss nicht» sind die Befragten mit Teilaspekten, welche die *Mobilität*, *Natur und Landschaft*, *Freizeit und Erholung*, *Gesundheit und Sicherheit* sowie *Partizipation*, *Zugehörigkeit und kollektive Emotionen* betreffen, am meisten zufrieden.

Gleichzeitig werden die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» von 34 bis 43% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von einem Fünftel bis zu einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Wenn auch rund die Hälfte der Befragten nicht am Park interessiert sind und gut 8% der Befragten sich nicht sicher ist oder nicht weiss in einem Park zu wohnen, zeigen die Ergebnisse durchaus ein klares Abbild davon, welche Erwartungen die Befragten bezüglich der nötigen Entwicklungen in ihrer Region haben. Viele der Teilaspekte, welche von den Befragten kritisiert und vorgeschlagen werden, sind wesentlich für die ökologische Nachhaltigkeit (z.B. erneuerbare Energien, nachhaltige Landwirtschaft, öffentliche Verkehrsmittel, Raumplanung, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung), für die soziale Nachhaltigkeit (z.B. Betreuungsangebote, Barrierefreiheit und ebenfalls Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung) sowie für das Wohlbefinden (z.B. Freizeit- und Familienangebote und Wanderwege).

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Naturpark Gantrisch?

Aufgrund der Ergebnisse gibt es Handlungsmöglichkeiten bezüglich der meisten Aspekte von NLQ (s. Kap. 6). Teils kann das Parkmanagement mit eigenen Aktivitäten direkt beitragen, und teils sind Kooperation mit weiteren Akteuren sinnvoll oder unumgänglich, so beispielsweise mit Gemeinden, Schulen, Vereinen und Verbänden.

Mit Bezug auf die Ergebnisse und auf die Ausgangsproblematik, nämlich dass die relativ hohe Lebensqualität mit einem zu hohen Verbrauch an natürlichen Ressourcen einhergeht, können folgende prioritäre Handlungsfelder identifiziert werden:

- Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung: Sensibilisierung für Umweltanliegen zwecks Verbesserung des Umweltbewusstseins; Ausbau eigener Bildungsangebote und der Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen; allenfalls Erschliessung neuer Informations- und Sensibilisierungskanäle zwecks besserer Erreichbarkeit der verschiedenen Zielgruppen; Zielgruppen-orientiere Ausrichtung der Inhalte.
- Nachhaltige Mobilität: Förderung einer angemessenen, aber ressourcenschonenden Mobilität für alle, inklusive entsprechender Infrastrukturen (u.a. Förderung von Langsamverkehr, Verbesserung des Angebots des öffentlichen Verkehrs, Förderung alternativer Möglichkeiten wie Fahrgemeinschaften).
- Nachhaltige Ernährung und regionale Produkte: Förderung einer gesunden, nachhaltigen Ernährung, die aus weniger Fleisch und aus Alternativen zu Fleischprodukten besteht; Förderung der Produktion, der Vermarktung und des dezentralen Angebots saisonaler und regionaler, nachhaltig produzierter Lebensmittel (z.B. in Zusammenarbeit mit den Produzenten, dem Detailhandel und den Grosshändlern).
- Gleichstellung und soziale Beziehungen: Förderung der Gleichstellung unabhängig von Herkunft und Geschlecht; Förderung der Bereitstellung von Betreuungsangeboten und der Barrierefreiheit; Förderung des Einbezugs aller (interessierter) Gruppen in Gemeinschafts- und Parkaktivitäten und -Angebote.
- Erneuerbare Energien: Förderung des Ausbaus der Produktion erneuerbarer Energien, insbesondere für Heizzwecke und zur Elektrizitätsversorgung der Haushalte aller; Förderung des Ersatzes CO2-wirksamer Heizsysteme durch CO2-neutrale Heizsysteme.

Weitere Ergebnisse und insbesondere Ergebnisse zu einem Vergleich der vier Untersuchungsregionen werden in einem separaten Bericht publiziert.

UNIVERSITÄT BERN

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **3**

1 Einleitung **10**

2 Ergebnisse zur Lebensqualität **18**

2.1 Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind? 18

2.2 Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig? 20

3 Ergebnisse zu Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch **22**

3.1 Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität? 22

3.2 Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? 23

3.3 Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist? 25

3.4 Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? 26

3.5 Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben? 30

3.6 Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben? 35

4 Ergebnisse zu den Kenntnissen der Existenz des Parks und zu den Erwartungen an das Parkmanagement **39**

4.1 Sind sich die Befragten bewusst im Naturpark Gantrisch zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten? 39

4.2 Was ist nach Meinung der Befragten im Naturpark Gantrisch zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden? 40

5 Diskussion **45**

6 Fazit: Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Naturpark Gantrisch? **46**

Literaturverzeichnis **47**

Anhang: Fragebogen **49**

1 Einleitung

Dieser Bericht entstand im Rahmen des vierjährigen Forschungsprojektes «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung. Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität». Er beschreibt die Ergebnisse einer quantitativen Studie im regionalen Naturpark Gantrisch – eine von vier Untersuchungsregionen der Studie. Die weiteren drei Untersuchungsregionen sind die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), der regionale Naturpark Jurapark Aargau und eine Vergleichsregion (zusammengesetzt aus Gemeinden ähnlichen Typs wie jene in den drei untersuchten Parkregionen). In einem Gesamtbericht sind die Ergebnisse der Studie mit allen vier Regionen dargestellt sowie das Studiendesign und die Methoden ausführlich beschrieben.

Im Forschungsprojekt wird untersucht, wie hohe Lebensqualität mit Nachhaltigkeit vereinbart werden kann. Das Thema wird untersucht, weil in den meisten europäischen Ländern eine relativ hohe durchschnittliche Lebensqualität festzustellen ist, die jedoch mit einem durchschnittlich hohen Ressourcenverbrauch einhergeht und zu globalen Umweltproblemen und zu sozialen Problemen beiträgt. Das Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung zeigt, dass mit dem Pro-Kopf-Fussabdruck in der Schweiz über viermal mehr Ressourcen verbraucht werden als die globale Kapazität erlaubt (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2016). Um die planetaren Grenzen zu respektieren, müsste beispielsweise der CO2-Ausstoss der Schweiz auf einen Achtel der jetzigen Menge reduziert werden (Dao et al., 2015, S. 31). Wie Studien zeigen (Dietz & Jorgenson, 2014; Fritz & Koch, 2014; O'Neill et al. 2018; Verhofstadt et al. 2016) kann aber auch davon ausgegangen werden, dass hohe Lebensqualität mit Nachhaltigkeit vereinbar ist, wenn auch der Ressourcenverbrauch in bestimmten Bereichen drastisch verringert werden müsste (O'Neill et al., 2018, S. 92). Nachhaltige Verhaltensweisen bedeuten nicht unbedingt Einschränkungen auf die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, sondern können das Wohlbefinden sogar steigern.

Für den normativen Anspruch, dass Lebensqualität (LQ) nicht nur hoch, sondern auch nachhaltig ist, wird in der vorliegenden Studie der Begriff *Nachhaltige Lebensqualität* (NLQ) verwendet. Unser Verständnis von Nachhaltigkeit bezieht sich auf jenes der Vereinten Nationen. Demnach soll allen Menschen gegenwärtig und künftig ein gutes Leben ermöglicht werden, was zugleich bedeutet, jetzigen und zukünftigen Generationen eine intakte Umwelt zur Verfügung zu stellen (Brundtland et al. 1987; Oermann & Weinert, 2016; Zimmermann, 2016).

Zur Definition des Begriffs «Nachhaltige Lebensqualität» führten wir zu Beginn des Projekts eine Literaturanalyse durch. Wir identifizierten die Aspekte, welche in der Literatur als wesentlich für eine NLQ betrachtet werden, und definierten und begründeten diese. In einem zweiten Schritt überprüften wir die Aspekte empirisch mittels einer qualitativen Untersuchung in den drei Naturpärken Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantrisch sowie in der Vergleichsregion Freiamt im Kanton Aargau. Aufgrund der Überprüfung passten wir die inhaltliche Ausgestaltung und Benennung einzelner Aspekte leicht an, aber insgesamt wurden die theoretisch hergeleiteten Aspekte im Wesentlichen bestätigt (Wiesli & Hammer, 2019; Wiesli et al. 2020). Die neun Aspekte sind: «Gesundheit und Sicherheit», «Freizeit und Erholung», «Natur und Landschaft», «Einkommen und Arbeit», «Mobilität», «Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Stimmung», «soziale Beziehungen und Gleichstellung», «Bildung und Wissen» sowie «Wohnen». Tabelle 1 zeigt auf, aus welchen Schlüsselquellen die Aspekte hergeleitet wurden und wie wir diese begründen.

In der auf den Ergebnissen der qualitativen Untersuchung aufbauenden quantitativen Untersuchung ging es darum zu überprüfen, ob sich die Einwohner und Einwohnerinnen in den ausgewählten Pärken ein Leben im Sinne «Nachhaltiger Lebensqualität» vorstellen können, gar wünschen, und welche Möglichkeiten sie hierzu haben. Die gewonnenen Resultate sollen (auch unabhängig von Grossschutzgebieten nationaler Bedeutung) zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Lebensqualität und Nachhaltigkeit und der Förderung dieser beitragen. Hierfür wurde in den drei Pärken sowie in der Vergleichsregion eine grössere Bevölkerungsbefragung durchgeführt und statistisch ausgewertet.

Tabelle 1: Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität (Wiesli & Hammer, 2019)

Aspekte	Ziele	Begründungen	Schlüsselquellen
Gesundheit und Sicherheit	Ein langes und gesundes Leben ohne Angst sowie ohne Gefahren durch Konflikte und negative Umwelt- und Klimaeinflüsse.	Eine gute physische und psychische individuelle Verfassung, Sicherheit und eine intakte Umwelt stellen wesentliche Bedingungen eines gelingenden Lebens dar.	Frey & Stutzer (2010); Layard (2009); Nussbaum (1999); UNDP (2016)
Freizeit und Erholung	Freizeitgestaltung, Erholung und kulturelle Betätigung, die möglichst umweltschonend und mit dem Erhalt der erneuerbaren natürlichen Ressourcen vereinbar sind.	Freizeitgestaltung, Erholung und kulturelle Betätigung befriedigen das Bedürfnis nach Ausdruck, sozialem Leben, Unterhaltung und Bildung.	Kurt & Wagner (2001); Nurse (2006); UNDP (2016)
Natur und Landschaft	Hohe Natur- und Landschaftsqualitäten für alle gegenwärtigen und künftigen Generationen.	Hohe Natur- und Landschaftsqualitäten rufen positive Emotionen hervor, haben einen positiven Einfluss auf die physische und mentale Gesundheit und ermöglichen Erholung und Gemeinschaftserlebnisse im Freien.	Bieling et al. (2014); Bonet-García et al. (2015); Nussbaum (1999); Romagosa et al. (2015); UNDP (2016)
Einkommen und Arbeit	Eine Erwerbstätigkeit im Rahmen ressourcen- und umweltschonend betriebener Wirtschaft, die aufgrund von Wahlmöglichkeiten sinnstiftend ist sowie genügend Einkommen und ausgewogene Work-Life-Balance bietet.	Ausreichendes Einkommen und sinnstiftende Arbeit sind in vielfacher Weise wesentlich für ein gelingendes Leben. Aufgrund der Knappheit natürlicher Ressourcen und der Umweltprobleme ist wichtig, dass diese im Rahmen einer ressourcen- und umweltschonend betriebenen Wirtschaft generiert werden.	Bundesamt für Statistik (2017); Frey & Stutzer (2010); Layard (2009); UNDP (2016); Weimann et al. (2015)
Mobilität	Eine angemessene, umwelt- und ressourcenschonende Mobilität.	Mobilität ist für die Versorgung von Gütern und Dienstleistungen, die Freiheit des Einzelnen, wie auch zur Pflege sozialer Beziehungen grundlegend. Angesichts globaler und regionaler Umweltprobleme ist diese möglichst umwelt- und ressourcenschonend zu gestalten.	Meschik & Meth (2008); Nussbaum (1999); Verhofstadt et al. (2016a)
Partizipation und Zugehörigkeit	Wahlfreiheit, Mitspracherecht, eine wirkungsvolle Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen sowie Zugehörigkeit zu einem sozialen und regionalen Umfeld.	Mitbestimmung und Wahlfreiheit sind wichtig für Selbstbestimmung und die Steuerung des eigenen Wohlbefindens. Die Zugehörigkeit fördert die Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen und vermeidet Konflikte.	Frey & Stutzer (2010); UNDP (2016); Adorno (1959); Halbwachs (1967); Nussbaum (1999); Schlosberg (2009); Sen (1993); UNDP (2016); Weimann u.a. (2015)
Soziale Beziehungen und Gleichstellung	Grösstmögliche Freiheit und Chancengleichheit, Gerechtigkeit intragenerativ und intergenerativ, soziale Beziehungen, keine Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, der Ethnie, der Religion, der Spezies oder anderer Zugehörigkeit sowie Anerkennung potenziell ausgegrenzter Gruppen als Basis für (Umwelt-) Gerechtigkeit.	Gerechtigkeit und Anerkennung sind grundlegend um ein Leben mit gleichen Chancen, selbstgewählt, in Freiheit, ohne Umweltbelastungen und mit genügend Ressourcen zu leben. In einer Gesellschaft zu leben, Beziehungen zu führen und damit Empathie für andere Menschen und andere Lebewesen zu empfinden, deckt das menschliche Bedürfnis nach Nähe und Unterstützung und ermöglicht Entwicklungen gemeinsam und erfolgreich zu gestalten.	Rawls (1979); Sen (1993); UNDP (2016); Nussbaum (1999); Schlosberg (2009)
Bildung	Eine gute Bildung allgemein und spezifisch zu Umwelt und Nachhaltigkeit, die Fähigkeit Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, kritisch zu denken und sich dem eigenen Wissen zu bedienen.	Gute Bildung ist wesentlich für die individuelle Entwicklung, die eigene Lebensgestaltung und die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung ermöglichen, das eigene Leben nachhaltig zu gestalten und zur Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung beizutragen.	Nussbaum (1999); Schweizerische Eidgenossenschaft (2016)
Wohnen	Angemessenes, umwelt- und ressourcenschonendes Wohnen ohne Benachteiligung durch Umweltbelastungen.	Der individuellen Situation angemessenes Wohnen ohne Beeinträchtigung durch Umweltbelastungen ist wesentlich für das Wohlergehen. Angesichts der Umweltbelastungen ist wichtig, dass das Wohnen möglichst für alle umwelt- und ressourcenschonend erfolgt.	Frey & Stutzer (2010); Preisendörfer (2014); Schweizerische Eidgenossenschaft (2016); Weimann et al. (2015)

Die Ergebnisse daraus zum Naturpark Gantrisch im vorliegenden Bericht werden entlang dieser Aspekte aufgezeigt und an unserem normativen Konzept NLQ orientiert. In den meisten Skalen (null bis zehn) unserer Befragung ist das Maximum eine zehn. Würde zehn für alle Personen zutreffen wäre die normative Definition von NLQ vollständig erreicht. Dies dürfte in der Empirie kaum vorzufinden sein. Wir unterscheiden somit zwischen Werten unter acht und über acht. Aspekte deren Werte unter acht liegen verlangen Handlungsbedarf, um mit NLQ vereinbar zu sein. Aspekte deren Werte acht sind oder über acht liegen, sind demnach hoch und bieten zugleich noch Potenzial um das normative Maximum NLQ zu erreichen.

Die Stichprobe für die Umfrage wurde in einem zweistufigen Vorgehen bestimmt. In einem ersten Schritt wurden die Park-Gemeinden nach der Gemeindetypologie 2012 (BFS 2017) kategorisiert und dann mit Zufallsverfahren Gemeinden innerhalb der Kategorien ausgewählt. In einem zweiten Schritt wurden in allen ausgewählten Gemeinden Personen über 16 Jahre ebenfalls per Zufallsverfahren ausgewählt. Die ausgewählten Personen wurden sodann per Briefpost angeschrieben. Daraufhin hatten sie die Möglichkeit den beigelegten Papierfragebogen auszufüllen und per Geschäftsantwortsendung zu retournieren oder den angegeben Link zu verwenden um den Fragebogen online auszufüllen.

Das Ausfüllen des Fragebogens (s. Anhang) dauerte ca. 20 Minuten. Er bestand aus sechs Teilen:

1. Fragen zur Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und zur Lebensqualität (Items A «Ihre Lebensqualität»)
2. Fragen zum Vergleich und zur Einschätzung verschiedener Lebensstile (Items B «Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensweisen»)
3. Fragen zur persönlichen Bedeutung verschiedener Lebensbereiche (Items C «Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensbereichen»)
4. Fragen zur Beurteilung der Bedingungen in der Region (Items D «Ihre Meinung zur Umgebung und Region»)
5. Fragen zum Ressourcenverbrauch und zu Werten (Items E «Angaben zu Ihrem Alltag»)
6. Soziodemografische Angaben (Items F «Angaben zu Ihrer Person»)

Der Fragebogen beinhaltete somit Items, die Lebensqualität subjektiv und objektiv messen, in dem die Einschätzung der Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen, die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und die Einschätzung der Bedingungen der Umgebung abgefragt wurden. Mit weiteren Items wurden Fragen zur ökologischen Nachhaltigkeit, Wertefragen sowie Fragen sozialer Nachhaltigkeit gestellt. Ein dritter Teil des Fragebogens bestand aus Fragen zu drei verschiedenen Lebensstilen. In einem vierten Teil von Items bewerteten die Parkbewohnenden den Stellenwert verschiedener Aspekte von Nachhaltiger Lebensqualität. Die Items zu soziodemografischen Angaben dienten nebst der Bestimmung der Repräsentativität der Stichprobe auch als Erklärvariablen.

Einige Items zum CO2-Ausstoss wurden aus dem Footprint-Rechner des WWF (World Wide Fund, 2020) übernommen. Das Item zum Umweltbewusstsein sowie zur politischen Neigung wurde aus dem Umweltsurvey (Diekmann & Meyer, 2007, S. 111, 294) übernommen. Der Fragebogen wurde vor der Umfrage mit mehreren verschiedenen Tests (inklusive Testversand) auf Verständlichkeit und Wirksamkeit getestet und anschliessend leicht angepasst.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote bekamen die Angeschriebenen nach ca. drei Wochen eine Postkarte, welche sie an die Umfrage erinnerte und nochmals die URL zum Online-Fragebogen aufzeigte.

Aufgrund der Annahme, dass 15% der ländlichen Bevölkerung unter 16 Jahre alt ist, wurde die Bevölkerungsgrösse für die Berechnung Stichprobe um 15% ‘reduziert’. Wir strebten ein Konfidenzintervall von 95% sowie eine Fehlerspanne von 5% an. Da wir zu jedem Park spezifische Aussagen machen wollten, mussten ca. 380 ausgefüllte und gültige Fragebögen pro Park bzw. für die Kontrollregion zur Auswertung

verfügbar sein (s. Tab. 2). Insgesamt wurden in allen Untersuchungsregionen total 13'600 Fragebögen verschickt. Daraufhin bekamen wir 3'358 ausgefüllte und gültige Fragebogen von den Angeschriebenen zurückgeschickt oder online ausgefüllt (Rücklaufquote = 23.1%). Im Naturpark Gantrisch verschickte das Parkmanagement die Fragebögen an 3’400 Personen. Wir erhielten 786 ausgefüllte, gültige Fragebogen zurück (Rücklaufquote = 23.1%).

Aufgrund der höheren Quote ausgefüllter, gültiger Fragebögen (786 anstatt nur 380) beträgt die Fehlerspanne nur rund 3.5% bei einem Vertrauensintervall von 95%. Dies bedeutet, dass die jeweiligen Ergebnisse mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% eine Fehlerspanne von nicht mehr als rund 3.5% aufweisen.

Tabelle 2: Samplegrössen in Abhängigkeit zur Population, dem Vertrauensintervall und der Fehlerspanne

Population: 31’000		**Vertrauensintervall**		
		90%	95%	99%
Fehlerspanne	5%	269	380	650
	4%	418	589	1’004
	3%	734	1’032	1’740
	1%	5’553	7’333	10’806

Die ausgefüllten Papierfragebögen wurden mittels Scanning elektronisch erfasst und mit der Software «Remark Office» eingelesen. Rückschlüsse auf die Identität der befragen Personen waren und sind nicht möglich. Die Daten der Papierfragebogen und der Onlinefragebogen wurden zusammengeführt, kodiert und bereinigt. Offensichtlich fehlerhafte Antworten und unbeantwortete Fragen wurden als fehlende Werte kodiert. Die Ortsnamen wurden der offiziellen Gemeinde zugeordnet, vor der Analyse auf Fehler kontrolliert und bereinigt. Daraufhin folgte die Analyse anhand deskriptiver und multivariater Statistik.

In den folgenden Tabellen und Grafiken sind die sozidemografischen Ausprägungen und Verteilungen der Personen, welche einen gültigen Fragebogen ausgefüllt haben, dargestellt.

Insgesamt haben an der Studie etwas mehr Frauen an der Umfrage teilgenommen, was sich auch im Naturpark Gantrisch abzeichnet. Die Geschlechterverteilung zwischen Frau und Mann ist somit nicht ganz ausgewogen (s. Tab. 3) jedoch durchaus repräsentativ.

Tabelle 3: Geschlechter der Befragten

Variable	**Ausprägung**	**Personenanzahl**	**Relativer Anteil**
Geschlecht	männlich	360	46.04%
	weiblich	422	53.96%
	Drittes Geschlecht	-	-

n=782

Bezüglich Alter sind die Altersgruppen der 46 - 55 und 56 - 65-Jährigen am stärksten vertreten. Das Durchschnittsalter beträgt 52 Jahre (Jahrgang minus 2020). Die jüngste Person ist 16 Jahre und die älteste Person 94 Jahre alt. Die Altersverteilung der Befragten gleicht einer Normalverteilung und ist jener der Gesamtbevölkerung in der Schweiz (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2019) sehr ähnlich (s. Abb. 1).

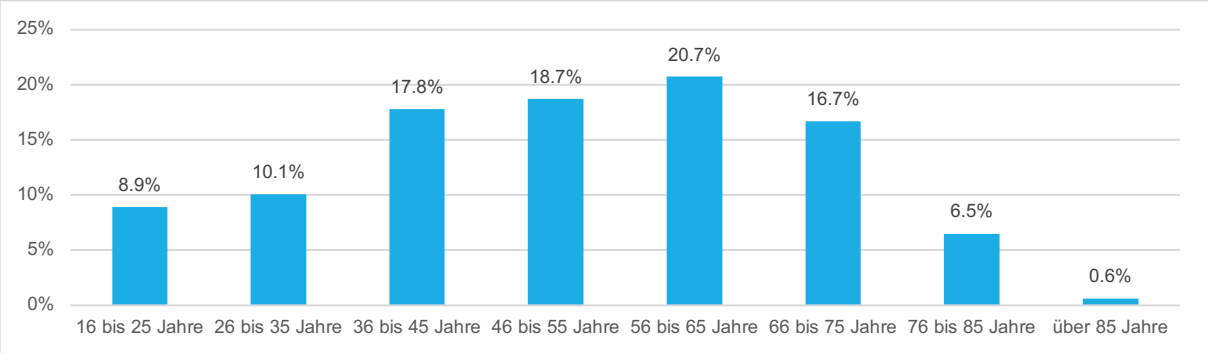

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten nach Altersgruppen, n=786

Bezüglich Bildung haben die meisten Befragten eine berufliche Grundbildung, was in der Schweiz üblich ist. An zweiter Stelle haben die meisten Befragten eine höhere Berufsbildung abgeschlossen und an dritter Stelle die obligatorische Schulzeit (s. Tab. 4).

Tabelle 4: Höchste angegebene Bildungsabschlüsse der Befragten

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in%)
Bildungsabschluss	Obligatorische Schulzeit	129	16.6
	Berufliche Grundbildung	331	42.6
	Allgemeinbildende Schule	58	6.2
	Höhere Berufsbildung	153	19.7
	Bachelor an Hochschule	57	7.3
	Master an Hochschule	45	5.8
	Doktorat	12	1.5
	Andere	1	0.1

n=776

Von den insgesamt 590 befragten Personen sind 89.0% erwerbstätig (525 Personen), 8.1% nicht erwerbstätig (48 Personen) und 2.9% im Ruhestand (17 Personen). Knapp 25% (196 Personen) aller Befragten haben zur Erwerbstätigkeit keine Angaben gemacht. Aufgrund der Anteile der verschiedenen Altersgruppen (s. Abb. 1) ist davon auszugehen, dass die meisten dieser Personen im Ruhestand sind.

Als Arbeitsort haben 142 Personen Bern, 72 Personen Schwarzenburg, 25 Personen Guggisberg, 25 Personen Köniz und 22 Personen Belp angegeben. Dies sind die nächst grösseren und gut erreichbaren

Ortschaften des Naturparks Gantrisch. Von weiteren 215 Personen verteilen sich die Arbeitsorte über weitere 66 Gemeinden.

Innerhalb der Berufssektoren sind die meisten Befragten als Hausfrau oder Hausmann, und an zweiter Stelle in der Land- und Forstwirtschaft tätig (s. Tab. 5). Ebenfalls eine grössere Anzahl der Befragten ist im kaufmännischen Bereich oder im Bildungs- und Sozialbereich tätig. In der Kunst und Kultur, in der Wissenschaft und Forschung sowie im Bereich Gesundheitswesen, Betreuung oder Pflege sind am wenigsten Befragte tätig. In welchem Bereich die 1.6% der Personen tätig sind, welche einen anderen Bereich angegeben haben, ist uns nicht bekannt.

Tabelle 5: Tätigkeit in Berufssektoren der Befragten

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in %)
Berufssektor	Hausfrau oder Hausmann	95	21.7
	Handel und kaufmännischer Bereich	62	13.7
	Banken und Versicherungen	21	4.7
	Wissenschaft und Forschung	10	2.2
	Land- und Forstwirtschaft	67	14.8
	Kunst und Kultur	6	1.3
	Bildungs- und Sozialbereich	62	13.3
	Handwerk, Gewerbe und Industrie	51	11.3
	Tourismus	44	9.7
	Gesundheitswesen, Betreuung, Pflege	13	2.9
	Verwaltung (Gemeinde, Kanton, Bund)	25	5.5
	In Ausbildung, Schule, Studium	32	7.1
	In keinem	3	0.7
	Anderer Bereich	7	1.6

n= 452

51% der Befragten verdienen zwischen CHF 4'000 und 8'000 monatlich, während über 35% nur CHF 2'000 bis 4'000 verdienen (s. Abb. 2).

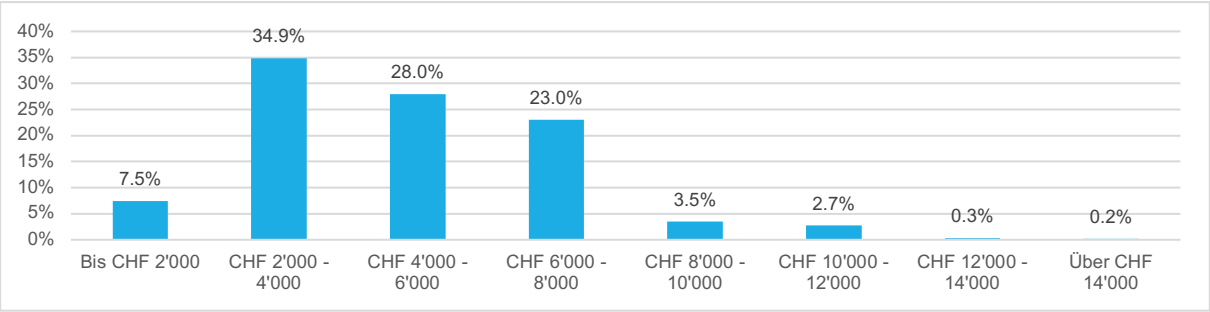

Abbildung 2: Einkommen der Befragten nach Einkommensklassen, n = 657

Durchschnittlich verdienen die Befragten pro Kopf CHF 4'708 monatlich. Der Medianlohn ist CHF 4'500. Das höchste Pro-Kopf-Einkommen ist CHF 15'000 und das mindeste Pro-Kopf-Einkommen CHF 447. Diese Zahlen sind mit Vorsicht zu betrachten, denn die Befragten wurden in der Umfrage aufgefordert das Bruttohaushaltseinkommen anzugeben. Das hier aufgeführte Pro-Kopf-Einkommen ist aus diesen Angaben und der Quadratwurzel der Anzahl Erwachsenen im Haushalt berechnet. Im Bruttohaushaltseinkommen wurden zum Teil sehr niedrige und zur Personenanzahl im Haushalt zum Teil sehr hohe Angaben gemacht. Wir können nicht ausschliessen, dass auch aus Versehen das Pro-Kopf-Einkommen als Bruttohaushaltseinkommen angegeben wurde und, dass Angaben zu einem Wohnheim oder zu einer sehr grossen Wohngemeinschaft mit sehr vielen Personen den Mittelwert zum Pro-Kopf-Einkommen verzerren.

93.0% der Befragten, die eine Aussage zur Nationalität gemacht haben, besitzen einen Schweizer Pass und 7.0% keinen Schweizer Pass (s. Tab. 6). 24 Personen gaben hierzu «weiss nicht» an oder machten keine Angaben hierzu.

Tabelle 6: Befragte mit und ohne Schweizerpass

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in %)
Nationalität	Schweizerpass	709	93.0
	Keinen Schweizerpass	53	7.0

n=762

Zur Selbsteinschätzung der allgemeinen politischen Einstellung haben 633 Personen Stellung bezogen, während 153 Personen keine Selbsteinschätzung vornahmen (s. Abb. 3). Von jenen Personen, die eine Selbsteinschätzung vornahmen, verortet sich der grösste Teil in der politischen Mitte (244 Personen = 38.5%). Politisch eher rechts bis politisch rechts verorteten sich 204 Personen (= 32.2%) und politisch eher links bis politisch links 185 Personen (= 29.2%). Aufgrund dieser Zusammenfassung der Daten können drei politische 'Lager' festgestellt werden, die ähnlich stark vertreten sind. Die politische Mitte und die eher rechte und rechte politische Einstellung ist leicht stärker vertreten als die eher linke und linke politische Einstellung.

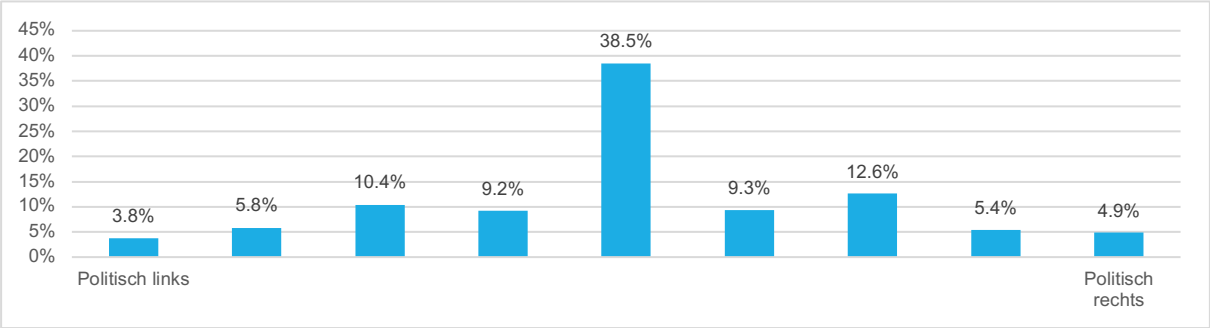

Abbildung 3: Politische Einstellung der Befragten, n=633

Über alle Daten zu den soziodemographischen Merkmalen hinweg betrachtet, dürften die befragten Personen die Bevölkerung im Naturpark Gantrisch relativ gut repräsentieren, auch wenn aus Zeitgründen

keine entsprechenden Vergleichsdaten beschafft werden konnten. Die Möglichkeit besteht durchaus, dass trotz repräsentativer Stichprobe nicht alle Personengruppen bei den Ergebnissen vertreten sind, weil beispielsweise Personen mit stärkerer Lese- und Schreibschwäche und grundsätzliche Park-Gegner den erhaltenen Fragebogen nicht ausgefüllt haben könnten. Verzerrungen dieser Art lassen sich allerdings in den meisten Befragungen nicht verhindern.

In den folgenden Ergebnis-Kapiteln werden nachfolgende Fragen beantwortet:

- Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind? (Kapitel 2.1)
- Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig? (Kapitel 2.2)
- Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität? (Kapitel 3.1)
- Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.2)
- Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist? (Kapitel 3.3)
- Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.4)
- Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben? (Kapitel 3.5)
- Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben? (Kapitel 3.6)
- Sind sich die Befragten bewusst im Naturpark Gantrisch zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten? (Kapitel 4.1)
- Was ist nach Meinung der Befragten im Naturpark Gantrisch zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden? (Kapitel 4.2)
- Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Naturpark Gantrisch? (Kapitel 6)

2 Ergebnisse zur Lebensqualität

Die Antworten zu den Fragen im Fragebogen (s. Anhang) wurden nach unterschiedlichen statistischen Verfahren ausgewertet, die im Gesamtbericht zu allen Untersuchungsregionen detailliert beschrieben sind. Nachfolgend werden erste wesentliche Ergebnisse beschrieben. Dabei werden die Ergebnisse soweit möglich und sinnvoll den verschiedenen Aspekten des Konzepts Nachhaltiger Lebensqualität zugeordnet.

In diesem ersten Ergebniskapitel werden die Ergebnisse zur Lebensqualität der Befragten dargestellt. Eingegangen wird auf die Zufriedenheit der Befragten mit ihrem Leben allgemein und auf ihre Zufriedenheit mit Bereichen, die für NLQ wesentlich sind. Im Weiteren wird ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben nach Gemeindetyp erläutert. Im Kapitel abschliessend wird aufgezeigt, welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität den Befragten wichtig und welche ihnen weniger wichtig sind.

2.1 Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind?

Im Fragebogen bewerteten die Befragten ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben und mit jenen verschiedenen Bereichen in ihrem Leben, die für eine NLQ von Bedeutung sind – beides jeweils auf einer Skala von null («gar nicht zufrieden») bis zehn («vollständig zufrieden»).

Die Befragten bewerteten ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben durchschnittlich mit 8.4 Skalenpunkten. Somit sind sie durchschnittlich gut bis sehr zufrieden mit ihrem Leben. Die Standardabweichung (*SD*) ist mit 1.3 Skalenpunkten eher niedrig und zeigt, dass die meisten Personen eine hohe Zufriedenheit angegeben haben. 82.2% der Befragten gaben eine Acht und mehr an und schätzen ihre allgemeine Zufriedenheit mit dem Leben als hoch oder sehr hoch ein. Dennoch zeigt die Verteilung (s. Abb. 4) auch, dass 0.8% der Befragten (6 Personen) ihre Zufriedenheit mit dem eigenen Leben auf der Skala niedriger als mit fünf Skalenpunkten bewertet haben. 3.3% (26 Personen) haben mit fünf nur eine mittlere allgemeine Zufriedenheit mit ihrem eigenen Leben angegeben, und weitere 13.7% der Befragten (107 Personen) gaben auf der Skala eine sechs oder eine sieben an und drückten damit aus, dass sie ihre Zufriedenheit auch nicht als hoch einschätzen.

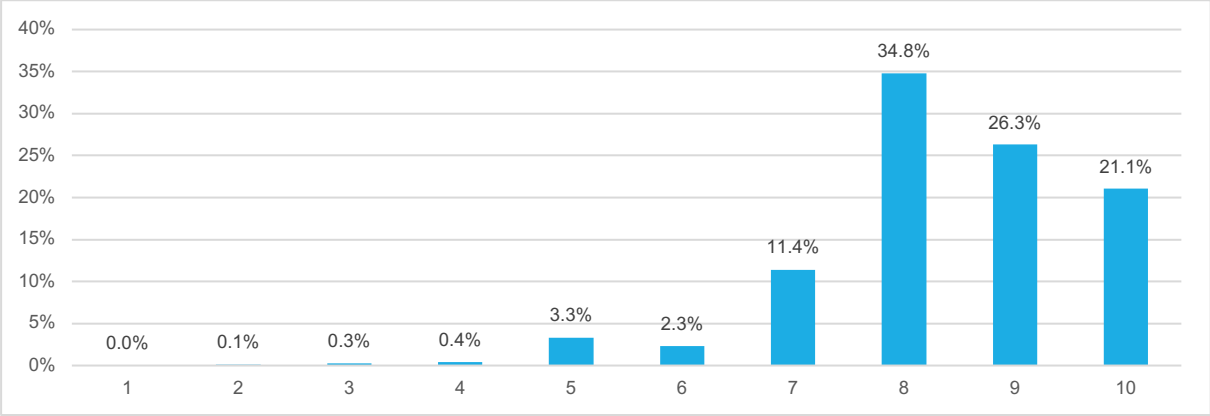

Abbildung 4: Verteilung der durchschnittlichen allgemeinen Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), n=779

In einer Kontingenztabelle hat sich gezeigt, dass die Befragten in ländlich peripher gelegenen Gemeinden (23.4%, 36 Personen) und in periurbanen Gemeinden geringer Dichte (22.9%, 27 Personen) am häufigsten «vollständig zufrieden» angegeben haben (s. Abb. 5). In den Gemeinden Schwarzenburg (45 Personen) und Toffen (18 Personen) gaben am meisten Befragte das Maximum zu ihrer Zufriedenheit mit ihrem eigenen Leben an. Dabei muss berücksichtigt werden, dass in Schwarzenburg (n = 207), in Toffen (n = 85), in Plaffeien (n = 57) und in Riggisberg (n = 55) deutlich mehr Personen an der Befragung teilnahmen als in Rüschegg (n = 35), in Rümlingen (n = 31), in Oberbalm (n = 20), in Rüeggisberg (n=10) und in Seftigen (n = 1). Die Ergebnisse zur Zufriedenheit der Befragten lassen sich daher zwischen den Gemeinden nicht direkt vergleichen. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben lässt sich zudem, wie eine lineare Regression ergab, nicht signifikant mit dem Wohnort nach Gemeindetyp erklären.

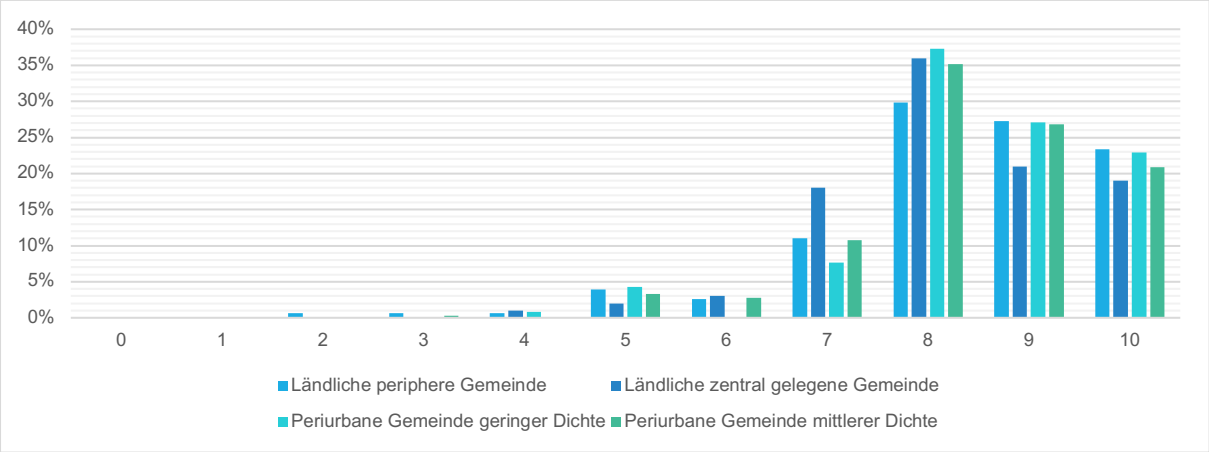

Abbildung 5: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten nach Gemeindetyp (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), n=764

Bezüglich der einzelnen Bereiche von NLQ sind die Befragten mit der «Freiheit von Diskriminierung» am meisten zufrieden (s. Abb. 6). Auch mit der «Wohnsituation» sowie mit der «Ruhe vor Fluglärm» und «soziale Beziehungen» sind sie sehr zufrieden.

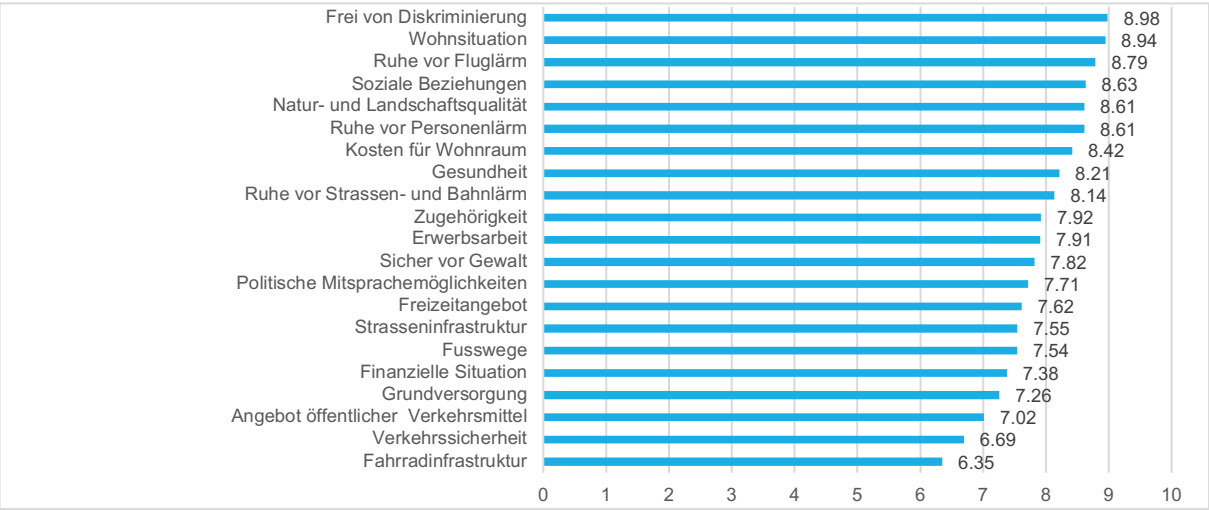

Abbildung 6: Zufriedenheit der Befragten mit relevanten Bereichen Nachhaltiger Lebensqualität, (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), Ø n= 784

Hingegen sind die Befragten mit, der «Fahrradinfrastruktur», der «Verkehrssicherheit» und dem «Angebot öffentlicher Verkehrsmittel» und somit mit den Aspekten *Mobilität* und *(Gesundheit und) Sicherheit* am wenigsten zufrieden. Die Zufriedenheit mit der «Grundversorgung» und mit der «finanziellen Situation» ist mit einer Bewertung von 7.2 und 7.3 Skalenpunkten zwar relativ hoch, aber im Vergleich zu anderen Bereichen weniger zufriedenstellend. Das heisst, die «Grundversorgung» und der Aspekt *Einkommen und Arbeit* ist etwas weniger zufriedenstellend als andere (Teil-) Aspekte.

2.2 Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig?

Zur Beantwortung dieser Frage benützten wir ein Item aus dem Fragebogen, in dem die Frage gestellt wurde «Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?». Hierzu konnten mehrere Lebensbereiche und Handlungen auf einer Skala von null bis zehn als «Gar nicht wichtig» bis zu «Sehr wichtig» beurteilt werden. Alle neun Aspekte des Konzepts Nachhaltige Lebensqualität sind darin enthalten – wenn auch teilweise in mehreren Teilaspekten oder in anderer Formulierung aufgeführt. Darunter sind ebenso drei Handlungen enthalten, die Nachhaltiger Lebensqualität gerade nicht entsprechen, sondern je nach Ausprägung den ökologischen Fussabdruck vergrössern: darunter mit «Fliegen» eine CO2-intensive Mobilitätsform und mit dem Konsum von tierischen Lebensmitteln wie «Fleisch, Milch und Eier» eine CO2-intensive Ernährungsweise.

Der Aspekt «Freunde und Familie» wurde für ein gutes Leben durchschnittlich als am wichtigsten angegeben (s. Abb. 7). Darauffolgend wurden «Schutz der Natur und Arten», die «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit», «Regionale und saisonale Lebensmittel», «Landschaftsqualität», «Selbstbestimmung» und ein «angemessenes Einkommen» mit einem hohen Stellenwert für ein gutes Leben bewertet. Dabei zeichnet sich ab, dass Bereiche innerhalb der Aspekte *Soziale Beziehungen und Gleichstellung, Natur und Landschaft, Arbeit und Einkommen* und *Gesundheit* (Ernährung) *und Sicherheit* sowie *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion* offenbar einen hohen Stellenwert für das Leben der Befragten haben.

Eher weniger wichtig empfinden die Befragten für ihr Leben «Flugreisen», die «Mitwirkung an den Tätigkeiten des Parks», die «Informationen zum Park» sowie das «Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot». «Mitwirkung an den Tätigkeiten des Parks» sowie die «Informationen zum Park» ordnen wir im Konzept NLQ dem Aspekt *Partizipation* zu und das «Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot» dem Aspekt *Freizeit und Erholung*. Flugreisen sind im Konzept nicht enthalten, da sie nicht als nachhaltige *Mobilität* gelten.

Zusammengefasst sind bestimmte Teilaspekte von *Partizipation* und *Freizeit und Erholung* und bestimmte nichtnachhaltige Mobilitätsformen für die Befragten offenbar weniger wichtig in ihrem Leben.

Die CO2-intensiven Lebensmittel sind den Befragten relativ wichtig, wobei «Fleisch- und Fischkonsum» etwas weniger wichtig ist als der Konsum von «Milchprodukte und Eier». Tierische Lebensmittel sind im Konzept NLQ enthalten insofern sie nachhaltig produziert und regional und saisonal sind. Dies lässt sich anhand der Angaben zwar nicht direkt ableiten, jedoch ist der Stellenwert von regionalen und saisonalen Lebensmitteln mit 8.8 Skalenpunkten hoch bewertet worden.

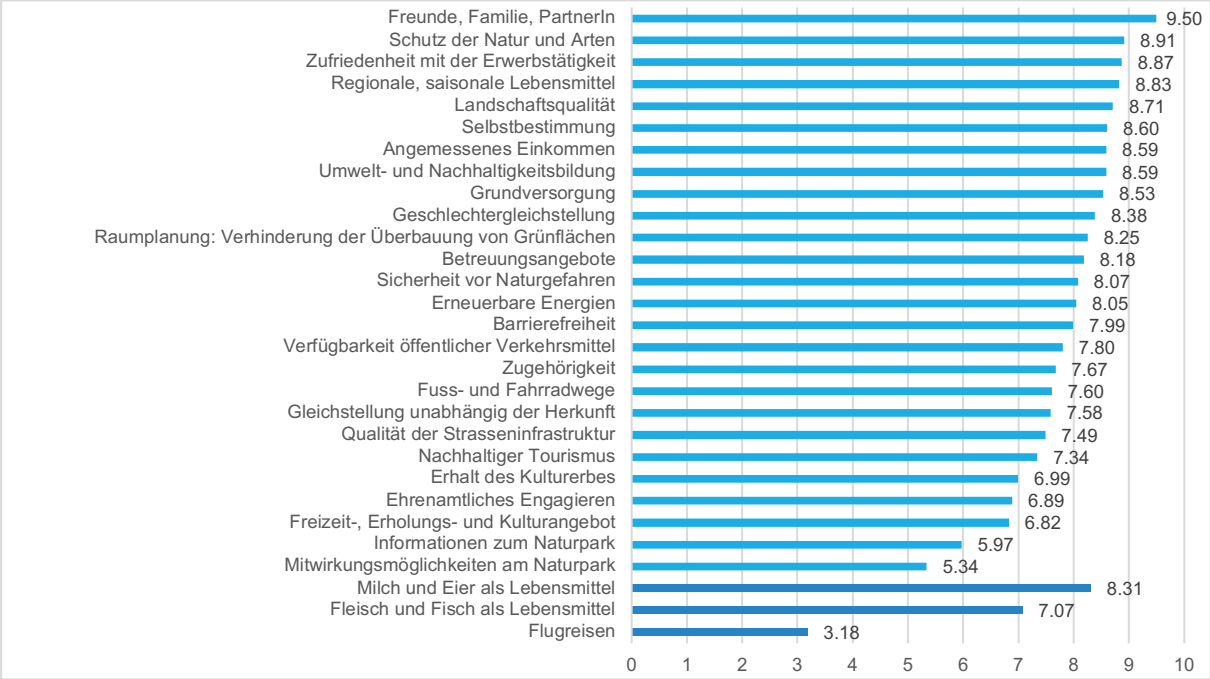

Abbildung 7: Stellenwert relevanter Bereiche NLQ (hellblau) sowie von ressourcenintensiven Bereichen (dunkelblau) für die Befragten in ihrem Leben (0 = gar nicht wichtig; 10 = sehr wichtig), Ø n=785

Als Fazit zu Kapitel 2 kann festgehalten werden, dass die Befragten insgesamt eine hohe durchschnittliche allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben aufweisen, wobei rund 6% der Befragten auf der Skala von null («Gar nicht zufrieden») bis zehn («Vollständig zufrieden») eine 6 oder weniger und rund 11% 'nur' eine 7 angekreuzt haben, was darauf hin weisst, dass etwas unter 20% der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden sind.

Zu den einzelnen Bereichen NLQ ist die durchschnittliche Zufriedenheit der Befragten teils stark unterschiedlich. Die durchschnittliche Bewertung der verschiedenen Bereiche reicht von rund sechs bis zu knapp neun Skalenpunkten auf einer Skala von null (gar nicht zufrieden) bis zehn (vollständig zufrieden). Es gibt daher auch Bereiche Nachhaltiger Lebensqualität, die nach den Befragten nicht sehr zufriedenstellend sind.

Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* und *Wohnen*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit den Aspekten *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit* sowie *Einkommen und Arbeit*.

Die Aspekte *Freunde und Familie* und *Natur und Landschaft* sind den Befragten besonders wichtig; es sind jene Aspekte mit denen sie ebenso sehr zufrieden sind. Hingegen finden die Befragten zwar die «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit» ebenso sehr wichtig, aber sie sind damit (mit 7.9 auf der Skala) im Vergleich zu anderen Aspekten etwas weniger zufrieden. Teilaspekte von *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion* sowie von *Freizeit und Erholung* und bestimmte nicht nachhaltige Mobilitätsformen sind den Befragten weniger wichtig.

Insgesamt sind gut vier Fünftel der Befragten mit ihrem Leben allgemein sehr zufrieden, aber für einen knappen Fünftel trifft dies nicht zu. Ebenso sind die Befragten nicht mit allen Bereichen, die für NLQ relevant sind, vollständig zufrieden. Es gibt also durchaus Verbesserungspotenzial.

3 Ergebnisse zu Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit dargestellt. Hierfür werden erstens die Ergebnisse zur Zufriedenheit der Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit aufgezeigt, zweitens die Ergebnisse zu den Wertehaltungen der Befragten solcher Teilaspekte, drittens die Ergebnisse zum Umweltbewusstsein der Befragten, viertens Ergebnisse zum alltäglichen Ressourcenverbrauch der Befragten sowie fünftens die Einschätzung der Befragten zu Lebensstilen, welche Verhaltensweisen mit weniger intensivem und intensivem Ressourcenverbrauch beinhalten.

3.1 Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität?

Die Gleichstellung aller Gruppen und die politische Partizipation ist im Konzept NLQ ein wesentlicher Teil der Definition von Nachhaltigkeit. Um festzustellen, ob sich die Befragten ausreichend integriert und gleichberechtigt fühlen, werteten wir die Antworten zu folgenden Fragen aus:

- «Wie zufrieden sind Sie mit Ihren politischen Mitsprachemöglichkeiten?» (null = «Gar nicht zufrieden», zehn = «Vollständig zufrieden»
- «Wie stark fühlen Sie sich in Ihrem Alltag aufgrund Ihres Geschlechts, Ihrer Herkunft, Ihrer sexuellen Orientierung oder anderer Gründe diskriminiert?» (null = «Sehr stark diskriminiert», zehn = «Gar nicht diskriminiert»)
- «Wie hoch erachten Sie das Risiko in Ihrem Alltag Opfer von physischer Gewalt oder Kriminalität zu werden?» (null = «Sehr hoch», zehn = «Sehr niedrig»)

Um festzustellen, ob potenziell benachteiligte Gruppen gleichermassen mit diesen Kriterien zufrieden sind, wurden die Antworten bezüglich Diskriminierung auch geschlechts- und bürgerrechtsspezifisch ausgewertet.

Ebenso werteten wir aus, ob nach Meinung der Befragten folgende Bereiche durch das Parkmanagement verbessert werden sollen:

- «Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderung» («Könnte verbessert werden» oder «Ist zufriedenstellend»)
- «Betreuungsangebote im Parkperimeter» («Könnte verbessert werden» oder «Ist zufriedenstellend»)

Zur Zufriedenheit mit der politischen Partizipation gaben die Befragten auf der Skala null («Gar nicht zufrieden») bis zehn («Sehr zufrieden») durchschnittlich 7.7 an. Zur Möglichkeit, Opfer von Gewalt oder Kriminalität zu werden, gaben die Befragten auf einer Skala null («Sehr hoch») bis zehn («Sehr niedrig») durchschnittlich 7.8 Skalenpunkte an. Im Verhältnis zu anderen Bereichen ist die Zufriedenheit diesbezüglich leicht tiefer. 7.8 ist zwar immer noch hoch, aber die Verteilung der Antworten zeigt auch, dass ein Teil der Befragten durchaus Gefahren sieht, Opfer von Gewalt oder Kriminalität zu werden.

24.0% der Befragten bewerteten die Betreuungsangebote im Parkperimeter als verbesserungswürdig; hingegen sind 48.4% mit den Betreuungsangeboten zufrieden (s. Abb. 18 und 19 in Kap. 4.2). 28.4% bewerteten die Barrierefreiheit («Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderung») im Parkperimeter als verbesserungswürdig und 38.7% der Befragten empfinden sie als zufriedenstellend (s. Abb. 18 und 19 in Kap. 4.2). Das heisst, rund ein Viertel der Befragten betrachtet die Barrierefreiheit und die Betreuungsangebote noch nicht als ausreichend.

Zur Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Herkunft oder der sexuellen Orientierung gaben die Befragten auf einer Skala null («Stark diskriminiert») bis zehn («Gar nicht diskriminiert») im Schnitt 8.9

Skalenpunkte an. Durchschnittlich fühlen sich die Befragten demnach kaum diskriminiert. Die Standardabweichung (*SD*) zeigt jedoch, dass die Angaben unter den Befragten um fast zwei Skalenpunkte auf der Skala unterschiedlich sind. Der Unterschied der Angaben zwischen Frauen und Männern in den Angaben ist gering und nicht signifikant (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 3.197, p = 0.07). Frauen bewerteten ihre Zufriedenheit bezüglich Nicht-Diskriminierung mit 8.9 und Männer mit 9 Skalenpunkten.

Die Angaben von Personen mit und ohne Schweizer Pass weichen bezüglich Nicht-Diskriminierung um einen Skalenpunkt ab und unterscheiden sich signifikant (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 9.667, p = 0.00). Personen ohne Schweizer Pass gaben mit 8 Skalenpunkten eine niedrigere Zufriedenheit bezüglich Nicht-Diskriminierung an als Personen mit Schweizer Pass, die 9 Skalenpunkte angaben.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Zufriedenheit der Befragten bezüglich des Aspekts *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* teilweise mit NLQ vereinbar ist. Beide Geschlechter fühlen sich durchschnittlich kaum diskriminiert; eine Minderheit fühlt sich diskriminiert aufgrund des Geschlechts. Auch ist die Mehrheit der Befragten ist bezüglich der politischen Partizipation zufrieden; für eine Minderheit trifft dies jedoch nicht zu. Ein diskriminierungsfreies Leben aufgrund der Herkunft, Betreuungsangebote, Barrierefreiheit und gewissermassen die Sicherheit vor Gewalt haben Potenzial verbessert zu werden. Die Zufriedenheit mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit ist insgesamt durchschnittlich hoch, aber sie gilt nicht für alle Befragten.

3.2 Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?

Der Fragebogen enthielt Fragen zu bestimmten Wertehaltungen, welche dem Nachhaltigkeitsverständnis, das dem Konzept NLQ zu Grunde liegt, entsprechen. Hierzu analysierten wir die Ergebnisse zu folgenden Items zur Frage «Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in ihrem Leben» im Fragebogen:

- Gleichstellung der Geschlechter (null = «gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)

Die Ergebnisse zur Gleichstellung der Geschlechter analysierten wir in Abhängigkeit vom Geschlecht der Befragten und die Ergebnisse zur Gleichsteller aller Personen unterschiedlicher Herkunft in Abhängigkeit vom Bürgerrecht (Besitz eines Schweizer-Passes oder anderer Pass) der Befragten.

Um abzuleiten, welche Haltung die Befragten zum Teilaspekt *Kollektive Emotion* (Aspekt *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion*) und zum Aspekt *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* im Konzept NLQ haben, werteten wir die Ergebnisse zu folgenden Fragen im Fragebogen aus:

- «Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld (Wahl der Bank, des Kontos, des Fonds, ...) im Vergleich zu anderen Kriterien (Rendite, Dienstleistungen, ...)?» (null = «Gar nicht wichtig», zehn = «Sehr wichtig»)
- «Haben Sie letztes Jahr Geld an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) oder an einen Wohltätigkeitsverein gespendet?» («Ja» oder «Nein»)
- «Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich, in einer normalen Arbeitswoche, für die folgenden Bereiche auf?» (Ziviles Engagement in Stunden pro Woche)

Zur Frage, wie wichtig den Befragten die Gleichstellung von Personen anderer Herkunft ist, gaben die Befragten auf der Skala von null («Gar nicht wichtig») bis zehn («Sehr wichtig») durchschnittlich 7.6 an (s.

Abb. 7 in Kap. 2.2). Die Standardabweichung ist mit 2.7 Skalenpunkten relativ hoch, d.h. auf der Skala wichen die Angaben um diese Skalenpunkte höher oder tiefer vom Mittelwert ab. Personen mit und ohne Schweizer Pass bewerteten die Gleichstellung von Personen anderer Herkunft als nahezu gleich wichtig und unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Bewertung (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 0.197, p = 0.657).

Zur Frage, wie wichtig den Befragten die Gleichstellung der Geschlechter ist, gaben die Befragten durchschnittlich rund 8.4 an. Frauen gaben mit 8.8 durchschnittlich einen leicht höheren Wert als Männer mit 7.8 an und unterscheiden sich signifikant in ihrer Angabe (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 33.829, p = .000). Auch hier sind die Abweichungen auf der Skala bei beiden Geschlechtern um rund 2.3 Skalenpunkten vom Mittelwert entfernt.

Die Relevanz von Barrierefreiheit («Wie wichtig ist Ihnen eine hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen?») bewerteten die Befragten durchschnittlich mit 8 Skalenpunkten. Auch hierzu zeigt die Standardabweichung mit 2.1 Skalenpunkten, dass die Befragten diesbezüglich nicht alle gleicher Meinung sind.

Im Durchschnitt gaben die Befragten bei der Frage «Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld» 5.9 Skalenpunkte an (*SD* 2.8). Die Nachhaltigkeit der Geldanlage scheint für die Befragten nicht sehr wichtig zu sein.

70% gaben an, dass sie im letzten Jahr Geld einer Nichtregierungsorganisation gespendet haben. Das ist ein relativ hoher Anteil der Befragten.

Die Relevanz von «ehrenamtlichem Engagieren in Vereinen, gemeinnütziger Organisationen, Politik etc.» wurde durchschnittlich mit 6.9 Punkten auf der Skala bewertet (*SD* 2.5) (s. Abb. 7 in Kap. 2.2). Für ehrenamtliches Engagement gaben die Befragten durchschnittlich einen wöchentlichen Aufwand von 2.0 Stunden an. Dabei sind die Unterschiede ziemlich gross zwischen den Befragten (*SD* 3.2 Stunden). Sie reichen von null Stunden bis zu 25 Stunden pro Woche. 25% haben gar keine Stunden angegeben und 50% weniger als eine Stunde. Die anderen 50% über dem Median haben eine Stunde oder mehr angegeben.

Die Relevanz der Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit wurde mit einem Durchschnitt von 8.6 Skalenpunkten (*SD*1.8) als wichtig bewertet.

Eine hohe Wertehaltung, die mit NLQ vereinbar ist, hat sich zu zivilem Engagement und zu Spenden gezeigt. Hingegen stimmen die Befragten mit ihrer Haltung bezüglich der Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit den Werten NLQ überein.

Als Zwischenfazit ergibt sich, dass die Befragten zur *Gleichstellung* der Personen anderer Herkunft und der Geschlechter mehrheitlich und durchschnittlich eine mit NLQ vereinbare Haltung haben. Die Gleichstellung unabhängig der Herkunft ist auch unabhängig der Gruppenzugehörigkeit wichtig. Jedoch liegen je nach Geschlecht kleine Unterschiede vor. Bezüglich der Geschlechter-Gleichstellung stimmen die Haltungen der Befragten daher noch nicht ganz mit NLQ überein.

Die Wertehaltungen zum Aspekt *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion* sind somit mit NLQ insofern vereinbar, dass sich eine hohe Wertehaltung zu zivilem Engagement und Spenden ergeben hat. Hingegen stimmt die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit NLQ überein.

Zusammengefasst entsprechen die Werthaltungen der Befragten durchaus verschiedenen Werten, die in Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit von NLQ enthalten sind. Zur Werthaltungen der Aspekte *Gleichstellung und soziale Beziehungen* und *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion* besteht noch Handlungsbedarf um hohe NLQ zu erreichen.

3.3 Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist?

Die Items zur Abfrage des Umweltbewusstseins wurden aus dem Umweltsurvey der Schweiz (Diekmann und Preisendörfer, 1998) übernommen. Die von Diekmann und Preisendörfer entwickelte Befragungsweise des Umweltbewusstseins wird anhand der Einstellung mit affektiven Komponenten (emotionalen Reaktionen wie Empörung oder Angst), kognitiven Komponenten (Einsicht in Zusammenhänge und Gefährdung) und konativen Komponenten (der Handlungsbereitschaft) gemessen (s. Tab. 7). Aus den Items kann abgeleitet werden, dass umso stärker die Befragten zustimmen, desto höher das Umweltbewusstsein ist (Skala 1 = «Stimme überhaupt nicht zu»; 4 = «Stimme voll zu»). Die Aussage «Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt» ist eine Ausnahme. Hier weisen die Befragten ein höheres Umweltbewusstsein auf, umso weniger sie zustimmen. In Abbildung 8 sind die Ergebnisse zum Umweltbewusstsein der Befragten aufgeführt.

Tabelle 7: Befragungsweise des Umweltbewusstseins nach Diekmann und Preisendörfer (1998)

Affektive Komponente
«Der Gedanke daran, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen, beunruhigt mich.»
«Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.»
Kognitive Komponente
«Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt.»
«Die Politik in unserem Land macht viel zu wenig für den Umweltschutz.»
Konative Komponente
«Der grösste Teil der Bevölkerung in unserem Land verhält sich zu wenig umweltbewusst.»
«Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren Lebensstandard einzuschränken.»

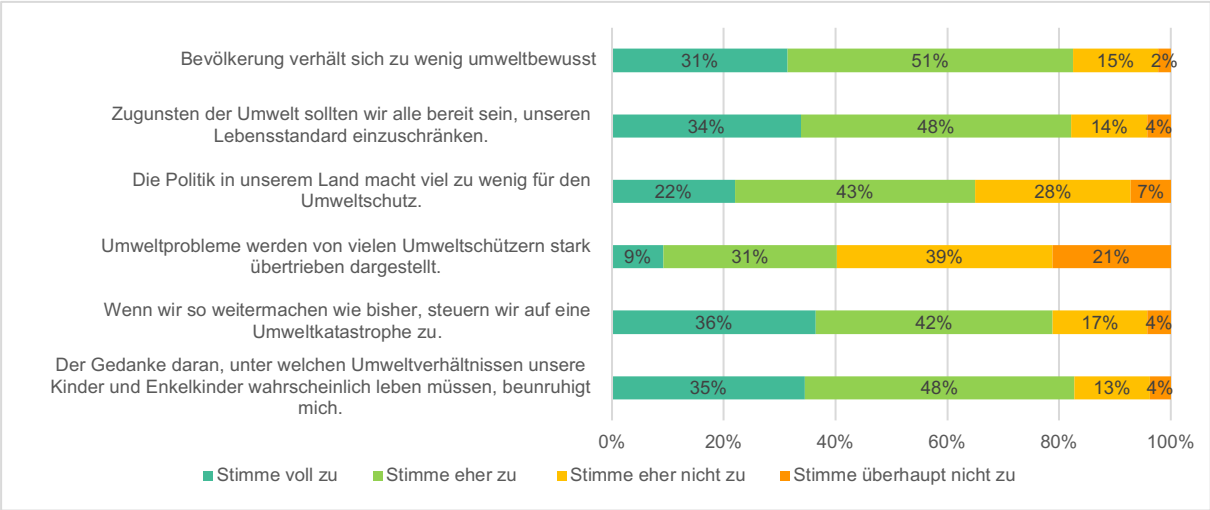

Abbildung 8: Umweltbewusstsein, Zustimmung zu den Aussagen der Befragten in Prozent auf Skala 1 = «Stimme überhaupt nicht zu»; 4 = «Stimme voll zu» n=781

Die Mehrheit der Befragten weist durchschnittlich ein eher hohes bis hohes Umweltbewusstsein auf (s. Abb. 8). 82% stimmen zu oder eher zu, dass die Bevölkerung zu wenig umweltbewusst ist. Dies deutet auf die Einsicht in Zusammenhänge und in Gefährdungen hin (Diekmann und Preisendörfer, 1998). Ein kleinerer Anteil von 60% stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu, dass Umweltprobleme von Umweltschützern stark übertrieben werden, was wiederum auf eine nicht ganz so hohe Einsicht in Zusammenhänge und in Gefährdungen hindeutet.

Rund 83% der Befragten sind eher oder ganz der Meinung, dass wir alle unseren Lebensstandard einschränken sollten. Dies deutet auf eine relativ hohe Handlungsbereitschaft hin (dies. 1998). Mit 65% stimmen etwas weniger Befragte zu oder eher zu, dass die Politik viel zu wenig für den Umweltschutz unternimmt.

Der Sorge um künftige Generationen haben 83% eher oder ganz zugestimmt und 78% sind der Meinung, dass wir auf eine Umweltkatastrophe zusteuern könnten. Beides deutet auf emotionale Reaktionen wie Empörung oder Angst hin (dies. 1998).

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass durchschnittlich 22 bis 35% der Befragten bei den Fragen, zu denen eine starke Zustimmung auf ein hohes Umweltbewusstsein hindeutet, voll zu zustimmen. Diese Befragten haben entsprechend dieser Erhebungsweise ein hohes Umweltbewusstsein.

Rund ein Fünftel der Befragten stimmen diesen Fragen jedoch eher nicht oder überhaupt nicht zu, und 40% der Befragten stimmten eher oder gar voll zu, dass Umweltprobleme stark übertrieben werden. Diese Befragten haben gemäss der Erhebungsweise ein niedriges Umweltbewusstsein.

Insbesondere die Sorge um künftige Generationen, die sich aufgrund der Ergebnisse ergab, ist bezüglich NLQ wesentlich: Sie zeigt, dass eine intergenerative Perspektive bei einem relativ hohen Anteil der Befragten vorhanden ist. Jedoch hat sich ebenso gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten ein weniger hohes bis niedriges Umweltbewusstsein hat. Insgesamt entspricht das Umweltbewusstsein einer durchschnittlichen Mehrheit der Befragten zwar einer Haltung, die mit NLQ vereinbar ist, jedoch besteht für einen kleineren, doch nicht unwesentlichen Teil der Befragten Handlungsbedarf, um das Erreichen NLQ zu unterstützen.

3.4 Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?

Zur Einschätzung des Ressourcenverbrauchs der Befragten wurden verschiedene Konsumbereiche des privaten Alltags abgefragt: die Wohnfläche und die Heizungsweise, die Abfallmenge, das Ernährungsverhalten, die Auto- und ÖV-Nutzung und die Anzahl Flugstunden jährlich. In den ressourcenintensivsten Bereichen Mobilität (Fliegen, Autofahren und öffentliche Verkehrsmittel), Ernährung (Ernährungsverhalten) und Wohnen (u.a. Heizen des Wohnraums) (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019b) wurden die CO2-Emissionen der Befragten in Kilo jährlich sowie die Summe daraus als durchschnittlicher CO2-Fussabdruck der Befragten in Kilo berechnet.

Aus der Variable der CO2-Emissionen, die durch Mobilität verursacht werden, wurden Ausreisser von über 40'000 kg jährlich entfernt, damit der Durchschnitt durch Werte einzelner Personen, die im Vergleich zu anderen Personen extrem hohe Werte angegeben haben, nicht verzerrt wird. Innerhalb derselben Variable wurden Ausreisser von über 100 privaten Flugstunden entfernt. Aus der Variable der CO2-Emissionen, die durch Wohnen verursacht werden, wurden Ausreisser von über 8'000 kg entfernt. Dieselben Ausreisser wurden dann auch aus der daraus zusammengesetzten Variable des gesamten Fussabdrucks entfernt. Die in den Berechnungen nicht berücksichtigten Ausreisser reduzierten die Anzahl der gültigen Werte und erklären, weshalb die Stichprobenzahl des Fussabdrucks mit n = 348 im Vergleich zu den anderen erhobenen Daten deutlich geringer ist.

Zum Aspekt *Mobilität* hat sich ergeben, dass die meisten Befragten (84%) ein Motorkraftfahrzeug nutzen und überwiegend (57%) keine öffentlichen Verkehrsmittel im Alltag benutzen (Tab. 8). Im letzten Jahr sind die Befragten privat (ohne Geschäftsreisen) durchschnittlich 4.9 Stunden geflogen. Die Standardabweichung verweist hier mit 10 Stunden auf grössere Unterschiede zwischen den Befragten.

Tabelle 8: Durchschnittliche Angaben pro Kopf zu ressourcenintensiven Konsumbereichen im Privatleben

Wohnfläche (n=640)	Abfall jährlich (n=731)	Anteil Lebensmittel aus CH und umliegend (n=680)	Nutzung Auto oder Motorrad (n=741)	Nutzung öffentliche Verkehrsmittel (n=679)	Flugstunden letztes Jahr (n=731)
60 m^2	714 Liter	81%	Ja: 623 Personen	Ja: 293 Personen	4.9 Std.
SD 32 m^2	*SD* 494 Liter	*SD* 17%	Nein: 118 Personen	Nein: 386 Personen	*SD* 10

Zum Aspekt *Wohnen* hat sich ergeben, dass die Befragten durchschnittlich auf 60 m^2 (Median 50 m^2) wohnen. Die Standardabweichung zeigt, dass die Angaben um 32 m^2 abweichen. Diese Pro-Kopf-Zahlen ergaben sich aus den Angaben der Befragten zur Grösse des gesamten Wohnraums des Haushalts geteilt durch die Personenzahl im Haushalt. Die Grössenangaben zum gesamten Wohnraum weisen eine weite Spanne auf. Die kleinste Angabe beträgt 4 m^2 und das Maximum 200 m^2. Diese Zahlen sind extrem, bewegen sich aber im Rahmen des Möglichen, weshalb sie nicht aus der Berechnung entfernt wurden.

Jährlich produzieren die Befragten im privaten Leben durchschnittlich 714 Liter (Median 630 Liter) Abfall. Diese Zahl ist aus den Angaben zum Abfall in Liter pro Monat und pro Haushalt geteilt durch die Personenzahl im Haushalt berechnet. Auch hier ist die Spanne, zwischen 84 Liter bis zu 5'280 Liter sehr weit. Je nach Personenanzahl im Haushalt sind hohe Zahlen um 5'280 Liter durchaus denkbar.

Die meisten Befragten (35%) heizen ihren Wohnraum mit Holz (s. Abb. 9). An zweiter Stelle wird am häufigsten mit Öl (32%) und an dritter Stelle mit Wärmepumpe (27%) geheizt. Am wenigsten wird Biogas verwendet (0.1%).

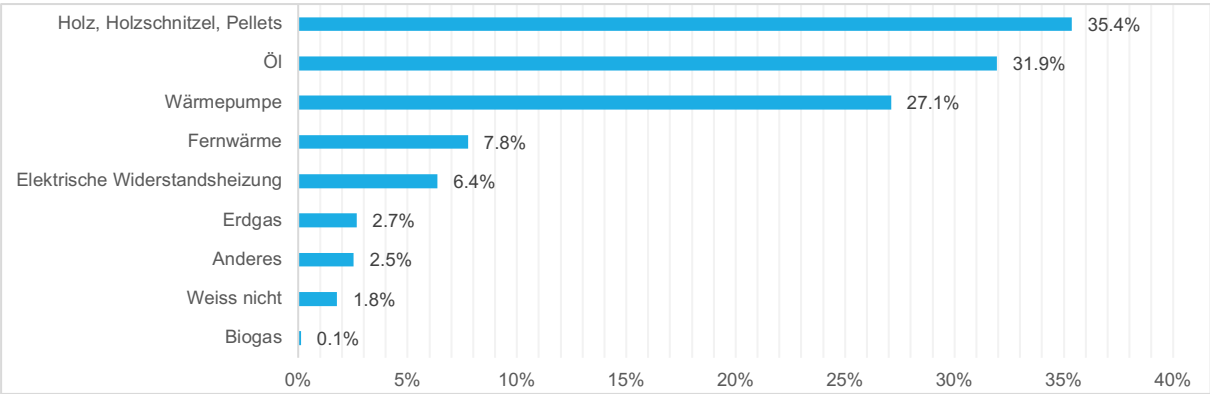

Abbildung 9: Heizungssysteme der Wohnräume der Befragten, n = 786

Innerhalb des Aspekts *Gesundheit und Sicherheit* zeigen die Ergebnisse zum Ernährungsverhalten der Befragten, dass der grösste Anteil der Befragten (rund 60%, 433 Personen) einmal pro Woche Fleisch oder Fisch isst (s. Abb. 10). Rund 22% (157 Personen) essen täglich Fleisch oder Fisch und rund 17% (126

Personen) der Befragten essen einmal im Monat Fleisch oder Fisch. Ein sehr kleiner Teil (1%) der Befragten ernährt sich ovo-lacto-vegetarisch und somit ganz ohne Fleisch und Fisch. Eine vegane Ernährung und somit ganz ohne tierische Erzeugnisse haben nur 3 Befragte angegeben.

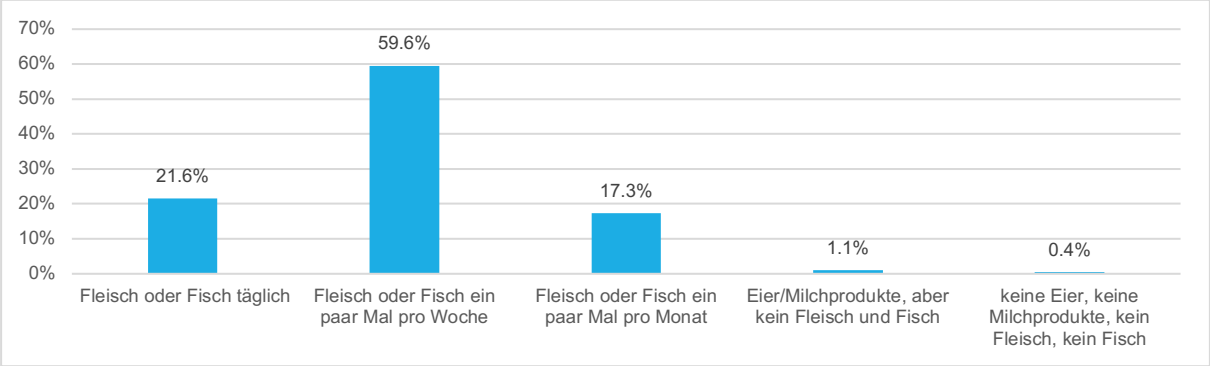

Abbildung 10: Ernährungsverhalten in Prozentanteilen der Befragten, n=727

Nach Angaben der Befragten ist der grössere Anteil (81%) ihrer konsumierten Lebensmittel aus der Schweiz oder dem umliegenden Ausland. Aus diesem Ergebnis lässt sich jedoch nicht sicher ableiten, ob die Lebensmittel auch in der Schweiz oder dem umliegenden Ausland produziert wurden.

Zu den berechneten CO2-Emissionen durch Mobilität, Wohnen und Ernährung hat sich ergeben, dass die Mobilität den grössten Anteil der verursachten CO2-Emissionen (*M* = 3'690 kg, *Mdn* = 2'160 kg, n=348) der Befragten ausmacht (s. Abb. 11). Die Flugstunden machen davon jährlich 1'886 kg aus. Der motorisierte Individualverkehr verursacht 1'752 kg und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel verursacht 51 kg pro Kopf.

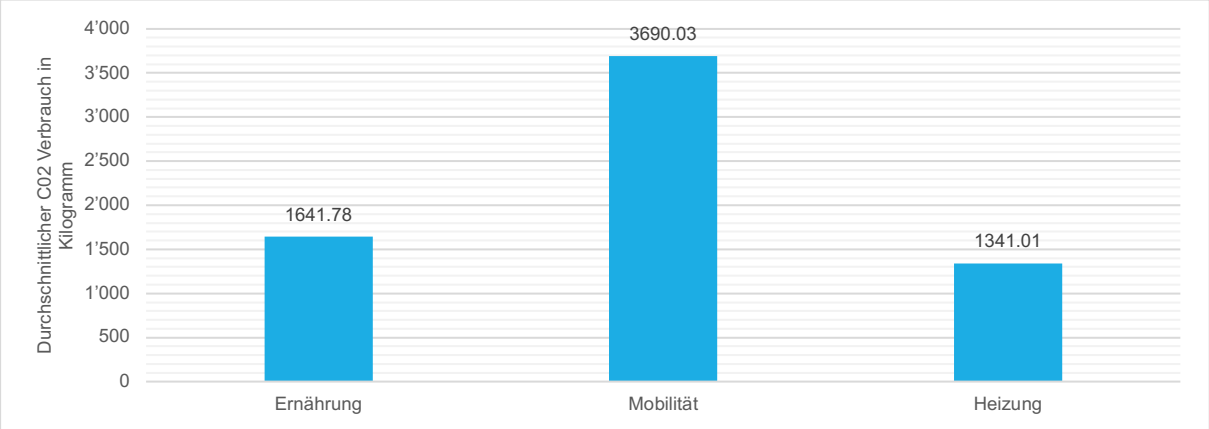

Abbildung 11: Durchschnittliche CO2-Emissionen in kg pro Kopf und Jahr, die durch Mobilität, Heizen und Ernährung verursacht werden (n=348)

Dieser grosse Unterschied zwischen den Zahlen zum motorisierten Individualverkehr und zu den öffentlichen Verkehrsmitteln ist, wie die Angaben der Befragten zeigen, vor allem durch die deutlich höhere Nutzung von Auto oder Motorrad gegenüber öffentlichen Verkehrsmitteln zu erklären. Obschon Ausreisser entfernt wurden, ist der Range in der Mobilität von 3.5 kg bis 26'052 kg sehr gross. Die extrem niedrigen

Werte stammen von Personen, die fast keine bis gar keine Kilometer durch motorisierten Individualverkehr und öffentliche Verkehrsmittel und keine Flugstunden angegeben haben.

Durch die Ernährung verursachen die Befragten rund 1’642 kg (*Mdn* 1’488 kg, n=350) CO2-Emissionen jährlich. Dies wurde aus dem Ernährungsverhalten berechnet, welches in Abbildung 10 dargestellt ist.

Mit der Beheizung des Wohnraums und der Grösse des Wohnraums erzeugen die Befragten durchschnittlich am wenigsten CO2-Emissionen (*M* 1’341 kg, *Mdn* 1’020 kg jährlich, n=348). Die CO2-Emissionen setzen sich hier aus dem Heizungssystem (s. Abb. 9 oben) und der Anzahl Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf zusammen (s. Tab. 8).

Der durchschnittliche CO2-Fussabdruck der Befragten (n=348) basierend auf den drei ressourcenintensiven Lebensbereichen Mobilität, Wohnen und Ernährung beträgt insgesamt jährlich 6’672 kg CO2-Emissionen (*Mdn* 5’403 kg, n=348). Allerdings weisen rund 19% der Befragten einen Fussabdruck auf, der geringer als 3'600 kg CO2-Emissionen pro Jahr beträgt, und weitere rund 31% der Befragten verursachen einen CO2-Ausstoss von weniger als 5'400 kg CO-Emissionen pro Jahr (s. Abb. 12). Knapp 21% der Befragten weisen einen Fussabdruck von mehr als 9'000 kg CO2-Emission pro Jahr auf.

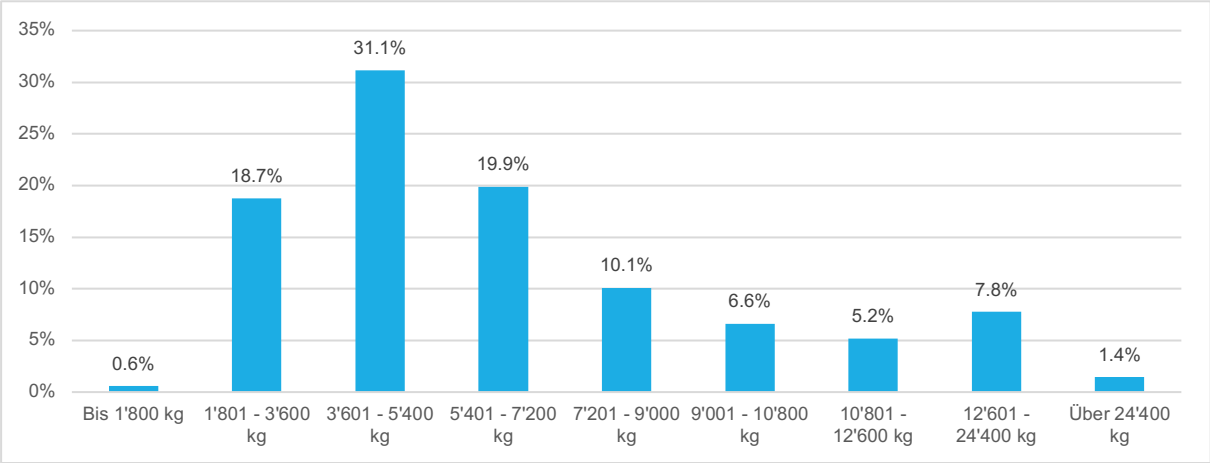

Abbildung 12: Durchschnittlicher gesamter CO2-Fussabdruck pro Kopf jährlich, aus Ernährung, Mobilität und Heizen, CO2-Emissionen in kg, klassifiziert, n=348

Der hier berechnete CO2-Fussabdruck entspricht nicht einem vollumfänglichen Fussabdruck der Befragten, da lediglich die drei ressourcenintensiven Bereiche Ernährung, Mobilität und Heizung in die Berechnung einbezogen wurden, und auch diese Bereiche nicht ganz vollständig entsprechend der WWF-Berechnung abgedeckt werden. Für die Berechnung des gesamten Fussabdrucks des WWF müssten auch der Non-Food-Konsum und die Nutzung öffentlicher Dienste einbezogen werden (WWF Schweiz 2018). In der Berechnung des WWF im Bereich der Mobilität werden auch die durch Kreuzfahrten verursachten CO2-Emissionen einbezogen. In den durch Wohnen verursachten CO2-Emissionen wird in der Berechnung des WWF auch die Bausubstanz miteinberechnet. Und in der Berechnung des WWF werden ebenso die relativen Anteile saisonaler und nicht-saisonaler Lebensmittel berücksichtigt, was in unserer Berechnung nicht gemacht wurde.

Die schweizweite WWF-Fussabdruck-Berechnung für 2015-2017 ergab jährlich 2'113 kg CO2-Emissionen pro Kopf im Bereich Ernährung (Jungbluth und Meili 2017; Schweizerische Eidgenossenschaft 2018). In unserer Berechnung sind es 1’642 kg und somit 471 kg weniger.

Die CO2-Emissionen im Bereich Mobilität ergaben 2015-2017 pro Kopf jährlich 4'138 kg CO2-Emissionen (2017; 2018). In unserer Berechnung sind es 3'690 kg und somit 448 kg mehr. Bezüglich der CO2-Emissionen im Bereich Mobilität liegen die Befragten damit über dem schweizerischen Durchschnitt.

Die schweizweite WWF-Berechnung der CO2-Emissionen im Bereich Wohnen pro Kopf ergaben 2'187 kg jährlich (2017; 2018). In unserer Berechnung sind es mit 1’341 kg damit 846 kg weniger jährlich.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden: Der von uns berechnete CO2-Fussabdruck der Befragten ist mit 6’672 kg CO2-Emissionen pro Kopf und Jahr somit nur etwa halb so gross wie die umfassende Erhebung des WWF für die Jahre 2015-2017 für die Schweiz ergab. Wir berücksichtigten nur die drei ressourcenintensiven Bereiche Mobilität, Ernährung und Wohnen, und auch diese nicht ganz vollständig. Insgesamt wurden gemäss der WWF-Fussabdruck-Berechnung 2015-2017 in der gesamten Schweiz jährlich 13’512 CO2-Emissionen pro Kopf verursacht, was etwa dem Ressourcenverbrauch von drei Erden entspricht (Schweizerische Eidgenossenschaft 2018). In der Berechnung des WWF sind ebenso 1'275 kg CO2-Emissionen durch die Nutzung öffentlicher Dienste und 3'800 kg CO2-Emissionen durch den Konsum von Non-Food-Produkten enthalten. Aufgrund der fehlenden Elemente in unserer Berechnung lässt sich also kein direkter Vergleich der CO2-Emissionen pro Kopf der Befragten mit den durchschnittlichen CO2-Emissionen pro Kopf in der Schweiz anstellen.

Zusammenfassend werden von den Befragten mit der Mobilität mit Abstand am meisten CO2-Emissionen erzeugt, wobei auch die CO2-Emissionen durch Ernährung hoch sind, insbesondere aufgrund des relativ hohen Fleischkonsums. Am wenigsten CO2- Emissionen werden durch Wohnen erzeugt. Diesbezüglich fallen der hohe Anteil CO2-neutraler Heizsysteme (Heizen mit Holz) und der relativ tiefe Anteil CO2-wirksamer Heizsysteme auf (Heizen mit Erdöl und Gas). Die Frage, ob der Fussabdruck der Befragten mit NLQ vereinbar ist, lässt sich aufgrund unserer Berechnungen zwar nicht im Detail und pro Bereich beantworten. Doch dürfte der durchschnittliche vollständige Fussabdruck der Befragten kaum tiefer als der schweizerische Durchschnitt sein, da er deutlich mehr als einer Erde und somit der durchschnittlichen maximalen Ressourcenkapazität entspricht. Zum Fussabdruck der Befragten besteht daher noch Handlungsbedarf damit NLQ erreicht werden kann.

3.5 Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben?

Im Fragebogen wurden drei verschiedene Lebensstile beschrieben (s. Tab. 9). Darin stand in wenigen Sätzen, wie viel Wohnraum in etwa im jeweiligen Lebensstil benötigt wird, welche Energieversorgung zur Erzeugung von Heizwärme und Elektrizität verwendet werden, wie viel und wie weit in die Ferien gereist wird, welche Mobilitätsart für den Arbeitsweg verwendet wird sowie welche Lebensmittel konsumiert werden. Die Beschreibung der Lebensstile enthält Aspekte von Lebensstillen, die weniger oder mehr ressourcenintensiv sind. Dabei unterscheiden sich die drei Lebensstile hauptsächlich durch eine niedrigere (Lebensstil B), mittlere (Lebensstil A) und hohe Ressourcennutzung (Lebensstil C). Die Befragten konnten auf einer Skala von null («Trifft nicht zu») bis zehn («Trifft zu») zu jedem Lebensstil angeben, wie ähnlich ihnen dieser ist, wie umsetzbar dieser für sie ist und wie stark oder schwach sie den jeweiligen Lebensstil selber pflegen möchten. Diese Items hatten zum Zweck,

- erstens zu erkennen, für wie realistisch die Befragten einen mit NLQ vereinbaren Lebensstil in ihrer Lebenswelt einschätzen,
- zweitens einzuschätzen zu können, welchen Lebensstil die Befragten leben, und
- drittens zu erfahren, ob sie einen anderen Lebensstil pflegen würden, wenn sie könnten.

Um die Befragten nicht zu beeinflussen, wurden die Lebensstile nicht nach Ressourcenintensivität gekennzeichnet, sondern mit A, B und C möglichst neutral betitelt und in keiner Rangfolge aufgeführt.

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A, B und C* ergab, dass mit 41% der Befragten am meisten der Befragten Lebensstil B, also der Lebensstil mit niedrigem Ressourcenverbrauch, als am ähnlichsten mit ihrem eigenen Lebensstil einschätzen (Abb. 13). Knapp ein Fünftel der Befragten betrachtet Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch und gut ein Fünftel der Befragten Lebensstil A mit mittlerem Ressourcenverbrauch als am ähnlichsten mit ihrem eigenen Lebensstil. Die restlichen 17% der Befragten pflegen einen Lebensstil, der keinem der drei Lebensstile A, B und C am ähnlichsten ist, sondern Ähnlichkeiten mit zwei oder sogar allen drei Lebensstilen aufweist. Insgesamt 45% der Befragten pflegen einen Lebensstil (A und/oder C), der ressourcenintensiver ist als Lebensstil B.

Tabelle 9: Beschreibungen der drei Lebensstilen A, B und C im Fragebogen

Lebensstil	**Beschreibung** (Text aus Fragebogen)
Lebensstil A (Ein Lebensstil mit mittlerem Ressourcenverbrauch)	*Person A lebt auf dem Land in einem mittelgrossen Haus. Sie bezieht Solarenergie für den Strom und hat eine Gasheizung. Im Sommer geht Person A gerne an einen Fluss oder See und trifft dort Freunde. In den Ferien geht Person A am liebsten mit dem Auto ans Mittelmeer. Etwa jedes zweite Jahr fliegt sie auch mal in ein Land das weiter weg ist, zum Beispiel in Asien oder Südamerika. Zur Arbeit fährt Person A manchmal mit dem Auto alleine oder zusammen mit ihrem Nachbarn. Zum Einkaufen geht Person A mit dem Fahrrad oder dem Auto in einen grossen Laden und kauft vor allem Lebensmittel deren Qualität sie gut findet. Sie kauft zum Beispiel hochwertiges Fleisch, frisches Brot und guten Käse. Darunter sind ab und zu auch Produkte mit Bio- oder anderen Nachhaltigkeits-Label.*
Lebensstil B (Ein Lebensstil mit niedrigem Ressourcenverbrauch)	*Person B hat sich bewusst entschieden, in der Nähe der Natur zu wohnen. Sie wohnt in einem kleinen Haus und bezieht für Strom und Heizung erneuerbare Energien. In der Freizeit trifft sie am liebsten Freunde, macht Sport im Freien und schätzt die schöne Landschaft. Manchmal macht sie Freiwilligenarbeit für verschiedene Organisationen. In den Ferien geht Person B in den Schweizer Bergen wandern oder im Tessin baden. Manchmal macht sie mit dem Zug eine Städtereise nach Italien oder Frankreich. Zur Arbeit pendelt sie mit dem Zug. Person B kauft meist saisonales Gemüse und Eier beim Bauern nebenan, von dem sie weiss, dass er auf die Umwelt und das Wohl der Tiere achtet. Für Produkte, die sie nicht bei ihm bekommt, nimmt sie den Bus oder das Fahrrad zum nächsten grösseren Laden und kauft dort meist Lebensmittel mit einem Label wie Bio, Demeter oder ähnliches. Fleisch kauft Person B selten.*
Lebensstil C (Ein Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch)	*Person C lebt auf dem Land in einem grosszügigen Haus und schätzt besonders, dass sie viel Platz hat. Für die Wohnräume bezieht Person C hauptsächlich gemischten Strom und Gas für die Heizung. In der Freizeit trifft Person C am liebsten Freunde und geht in einen Sportverein. In den Ferien reist sie besonders gern in warme Länder und fliegt einmal im Jahr in die Malediven oder nach Südafrika. Ihr Ziel ist es, bald einmal Neuseeland oder Australien zu sehen. Zur Arbeit pendelt Person C mit dem Auto und hört dabei Musik. Zum Einkaufen nimmt sie meist ebenfalls das Auto, um zu einem grossen Laden zu fahren, in dem sie alles bekommt, was sie täglich benötigt. Etwa Teigwaren, Fleisch, Käse und Gemüse. Der Preis der Produkte ist für Person C wichtig und sie achtet deshalb auf Aktionen.*

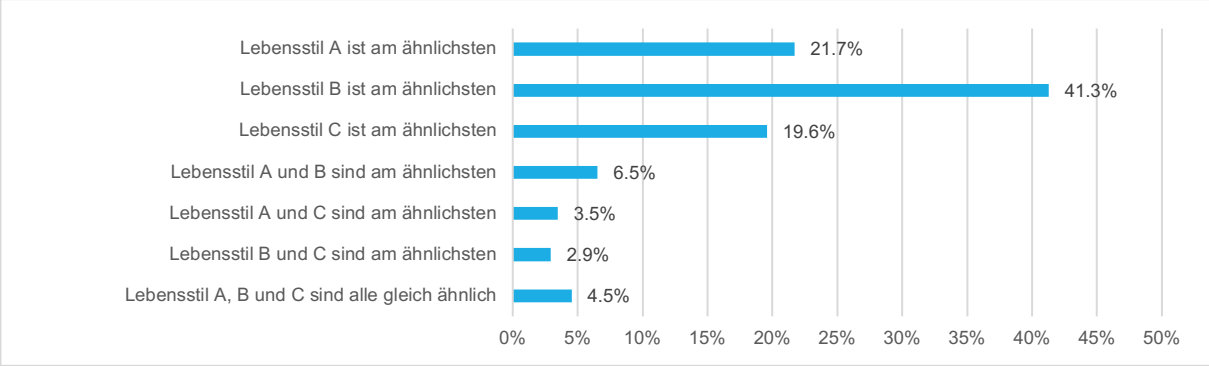

Abbildung 13: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A, B und C

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Erwünschtheit der Lebensstile A, B und C* in ihrem eigenen Leben ergibt ein leicht anderes Bild (Abb. 14). 45% der Befragten wünschen sich Lebensstil B mit niedrigem Ressourcenverbrauch. Weniger als ein Fünftel der Befragten möchte Lebensstil A mit mittlerem Ressourcenverbrauch und nur 17% Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch als ihren eigenen Lebensstil. Die restlichen 19% der Befragten wünschen sich einen Lebensstil, der gleichzeitig mit zwei oder sogar allen drei Lebensstilen Ähnlichkeiten aufweist. Insgesamt wünschen sich 39% der Befragten einen Lebensstil, der am meisten Ähnlichkeiten mit den ressourcenintensiveren Lebensstilen A und/oder C aufweisen. Dies sind 6% weniger als die Selbsteinschätzung bezüglich Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A und/oder C ergab. Mit 45% möchten mehr Befragte einen mit NLQ vereinbaren Lebensstil als mit 39% einen ressourcenintensiven Lebensstil (A und/oder C) leben.

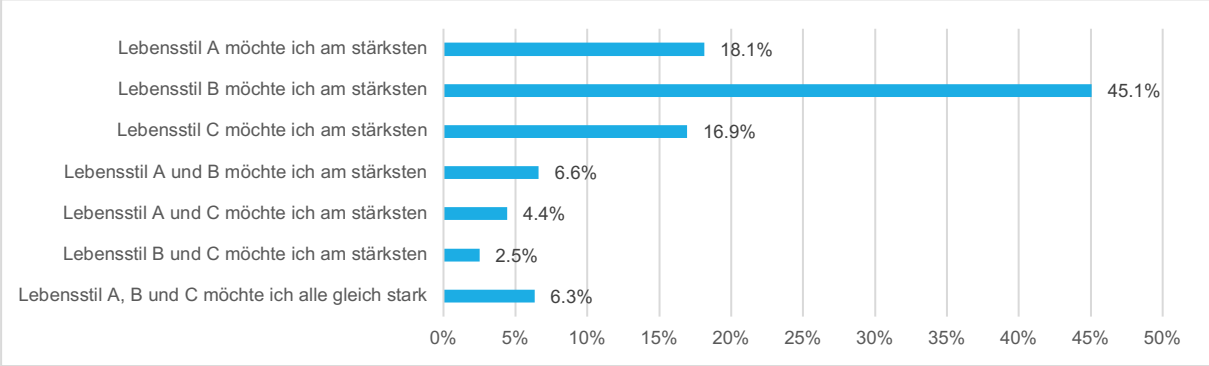

Abbildung 14: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Erwünschtheit der Lebensstile A, B und C in ihrem eigenen Leben

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Umsetzbarkeit der Lebensstil A, B und C in ihrem eigenen Leben* ergibt nochmals ein anderes Bild (s. Abb. 15). Auffallend ist, dass mit je rund 22 bis 28% ähnlich viele Befragte die Lebensstile A, B und C als am leichtesten umsetzbar einschätzen. Etwas mehr als ein Viertel betrachtet eine Kombination von zwei oder sogar allen drei Lebensstilen als am leichtesten umsetzbar. Insgesamt betrachten etwas über die Hälfte der Befragten (52%) die ressourcenintensiveren Lebensstile A und/oder C als am leichtesten umsetzbar, wogegen nur 28% der Befragten den Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch als am leichtesten umsetzbar einschätzen.

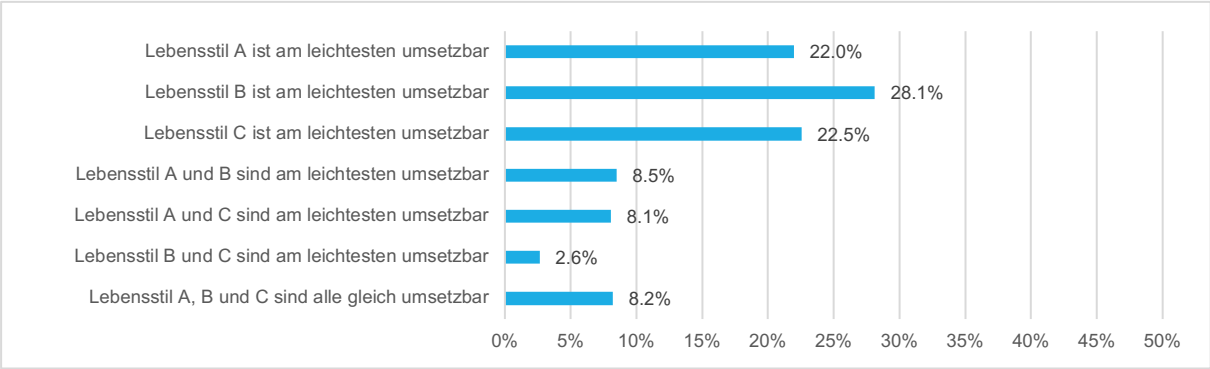

Abbildung 15: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Umsetzbarkeit der Lebensstil A, B und C in ihrem eigenen Leben

Über alle drei Lebensstile einzeln betrachtet wird zwar Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch zugleich als am ähnlichsten mit dem eigenen Lebensstil, als am erwünschtesten im eigenen Leben und als am umsetzbarsten eingestuft. Werden jedoch die Angaben zu den beiden Lebensstile A und C, die nicht mit NLQ vereinbar sind, zusammen betrachtet, überwiegen diese bezüglich der Ähnlichkeit mit dem eigenen Leben (43% zu 41%) und bezüglich Umsetzbarkeit (52% zu 28%). Hingegeben überwiegt Lebensstil B mit den niedrigsten Ressourcenverbrauch bezüglich der Erwünschtheit (45% zu 39%).

Werden die Durchschnittswerte der Selbsteinschätzung der Lebensstile A, B und C bezüglich Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Erwünschtheit im Leben der Befragten auf einer Skala von null («Trifft nicht zu») bis zehn («Trifft zu») betrachtet so ergibt sich ein ähnliches Bild (s. Abb. 16). Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch wurde bezüglich der Ähnlichkeit zum eigenen Lebensstil der Befragten durchschnittlich mit 5.4 Skalenpunkten am höchsten bewertet. Der Durchschnitt von Lebensstil A liegt mit 4.3 Skalenpunkten knapp unter B und wurde somit nur als leicht weniger ähnlich zum eigenen Leben bewertet.

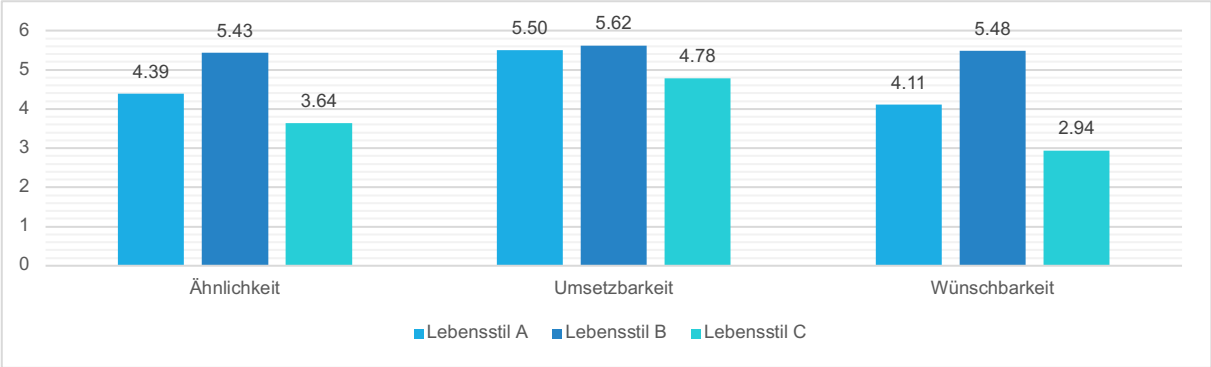

Abbildung 16: Durchschnittswerte der Selbsteinschätzung der Lebensstile A, B und C bezüglich Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Erwünschtheit im Leben der Befragten (0=Trifft nicht zu; 10= Trifft zu), Ø n=764

Lebensstil B wurde mit 5.6 durchschnittlich am häufigsten als umsetzbar im eigenen Leben bewertet. Lebensstil A wurde bezüglich der Umsetzbarkeit im eigenen Leben durchschnittlich mit 5.5 eingeschätzt.

Lebensstil C, der mit hohem Ressourcenverbrauch einhergeht, wurde hinsichtlich aller Kriterien mit dem niedrigsten Durchschnitt bewertet. Bezüglich der Umsetzbarkeit im eigenen Leben wurde Lebensstil C durchschnittlich mit 4.8 bewertet. Diesbezüglich unterscheidet sich die Bewertung nicht stark von B. In der Erwünschtheit hingegen wurde er deutlich niedriger bewertet als die anderen beiden Lebensstile.

Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, wird den Ergebnissen zufolge durchschnittlich deutlich am stärksten als erwünscht betrachtet und Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch am niedrigsten.

Zu diesen Durchschnittswerten muss berücksichtig werden, dass die Standardabweichung der Bewertung aller drei Lebensstile – sei dies zur Erwünschtheit, zur Ähnlichkeit oder zur Umsetzbarkeit – jeweils rund drei Skalenpunkte beträgt und somit die Antworten der Befragten stark variieren.

Insgesamt empfinden die Befragten alle drei Lebensstile auf der Skala null bis zehn durchschnittlich nur zwischen rund drei bis sechs Skalenpunkten dem eigenen Lebensstil ähnlich, als umsetzbar oder erwünscht. Zudem wurde unter den drei Kriterien Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Wünschbarkeit die Umsetzbarkeit aller drei Lebensstile durchschnittlich am höchsten bewertet. Beides lässt sich vermutlich damit erklären, dass mit dieser Art der Befragung eine hohe Abstraktionsleistung abverlangt wurde. Die drei Beschreibungen sind sehr kurz und treffen kaum konsistent für alle Befragten zu. Vermutlich sind in allen drei Lebensstilen Aspekte vorhanden, mit denen sich die Befragten weniger identifizieren können. Dessen waren wir uns vorab der Befragung bewusst. Ziel war es, mit dieser Art der Erhebung Tendenzen gegenüber verschiedenen Lebensstilen zu messen und nicht die ganzheitlichen und genauen Lebensstile der Befragten zu erheben.

Die Ergebnisse einer multivariaten Regression verweisen darauf, dass die Angaben zu den Lebensstilen trotz der starken Abstraktion durchaus eine valide Selbsteinschätzung liefern und nicht nur auf sozialer Erwünschtheit beruhen, da die angegebene Ähnlichkeit der Befragten zu den Lebensstilen signifikant mit dem CO2-Fussabdruck (als abhängige Variable und LS C als unabhängige Variable) zusammenhängt ($F(1, 291)= 14.13$, r .111, $p = .000$, R^2 korr. = 04, $n = 293$).

Ob ein Lebensstil erwünscht ist im Leben der Befragten korreliert (entsprechend der Ergebnisse einer Rangkorrelationsanalyse nach Spearman) signifikant damit, wie ähnlich die Befragten den jeweils abgefragten Lebensstil A, B und C mit dem eigenen Lebensstil empfinden. Beispielsweise korreliert die Erwünschtheit des Lebensstils B mit der Ähnlichkeit des Lebensstils B ($rs = .755$, $p = .000$, $n = 640$). Aufgrund dessen können wir davon ausgehen, dass sich die Personen tendenziell jenen Lebensstil wünschen, der ihnen bereits auch ähnlich ist.

Dieses Ergebnis widerspricht einer unserer Annahmen vorab der Umfrage. Es hätte denn auch sein können, dass sich die Befragten einen anderen Lebensstil wünschen als derjenige, der ihrem Lebensstil ähnlich ist. Beispielsweise könnte sich eine Person Lebensstil A oder C ähnlich fühlen, aber sich Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, wünschen. Ihr Problem wäre dann möglicherweise, dass sie Lebensstil B zwar möchte, aber ihr dieser als zu schwierig umsetzbar erscheint, und sie ihn möglicherweise auch tatsächlich nicht umsetzen kann. In diesem Fall würde sie den Lebensstil in der Umsetzbarkeit niedrig bewerten, was von ihrem Wunsch nach einem Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, stark abweichen würde – genauso wie von der Ähnlichkeit mit dem eigenen Lebensstil.

Den Durchschnittswerten und der Korrelation zufolge ist diese Annahme jedoch falsch. Eher ist es so, dass Personen, die beispielsweise einen ressourcenintensiven Lebensstil leben, nicht einen Lebensstil möchten, der mit NLQ vereinbar ist. Diese Personen für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, zu motivieren, dürfte eine Herausforderung sein. Die Befragten neigen dazu, ihren jeweiligen Lebensstil nicht verändern zu wollen. Dies gilt auch für die Befragten, die ihren eigenen Lebensstil dem Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, und Lebensstil A ähnlich sehen.

Als Zwischenfazit halten wir fest: Erstens schätzen zwar zwei Fünftel der Befragten den eigenen Lebensstil einem Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, ähnlich ein, jedoch pflegen die Befragten (45%) selbsteingeschätzt überwiegend einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist. Zweitens hält ein höherer Anteil der Befragten ebenfalls einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, für leichter umsetzbar als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Drittens, wünscht sich aber eine relative Mehrheit der Befragten einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Viertens wünschen sich die Befragten tendenziell jenen Lebensstil, den sie bereits leben; sie haben kaum Verlangen nach einem anderen Lebensstil.

3.6 Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben?

Unterhalb der Items zu den Lebensstilen konnten die Befragten im Fragebogen handschriftlich begründen, weshalb sie die jeweiligen Lebensstile als weniger gut umsetzbar einschätzen. Diese Antworten wurden kodiert und in Kategorien zusammengefasst (s. Tab. 10). Manche Befragte begründeten auch, weshalb sie einen Lebensstil nicht möchten. Diese Angaben wurden ebenfalls in die Kodierung miteinbezogen. Allerdings war nicht bei allen Angaben klar, auf welchen Lebensstil sich diese beziehen. Die allgemeinen Aussagen konnten trotzdem hinsichtlich der Frage, welche Veränderungen nötig sind um einen Lebensstil gemäss NLQ zu leben, ausgewertet werden.

Zu Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, zeigt sich, dass die Mobilität für die Befragten die grösste Hürde zur Umsetzung dieses Lebensstils ist. Die meisten Befragten gaben an, dass sie zu wenig öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung haben und sie aufgrund dessen ein Auto benötigen.

Zum Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* hat sich ergeben, dass die Voraussetzung, den Fleischkonsum zu reduzieren für manche Befragte ein Grund ist, weshalb sie Lebensstil B mit geringem Ressourcenverbrauch nicht leben möchten. Auch der Einkauf von Lebensmitteln bei den Landwirtschaftsbetrieben und aus lokaler Produktion ist nicht für einzelne Befragte möglich, weil es in der Umgebung keine entsprechenden Möglichkeiten geben würde. Einzelne Personen gaben an, dass die im Lebensstil beschriebenen regionalen und saisonalen Lebensmittel zu teuer seien.

Tabelle 10: Hindernisse aus Sicht der Befragten, um die Lebensstile (LS) A, B und C zu leben

Aspekt	Hindernisse für Lebensstil A (n=9)	Hindernisse für Lebensstil B (n=59)	Hindernisse für Lebensstil C (n=15)	Hindernisse für nicht explizit bezeichneten Lebensstil (n=213)
Mobilität	Die im LS beschriebenen **Langstreckenflüge** sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=1		Die im LS beschriebenen **Langstreckenflüge** sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=1	Die im LS beschriebenen **Langstreckenflüge** sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=21
		Die im LS beschriebene Nutzung **öffentlicher Verkehrsmittel** ist aufgrund des Fahrplans und der Verbindungen nicht möglich. n=29		
		Die im LS beschriebene **Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel** ist aufgrund der **Kosten** nicht möglich. n=1		Die im LS beschriebene **Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel** ist aufgrund der Kosten öffentlicher Verkehrsmittel nicht möglich. n=1
		Die im LS beschriebene Mobilität ist nicht möglich aufgrund des **abgelegenen Wohnorts.** n=1		Die im LS beschriebene Mobilität ist nicht möglich aufgrund des **abgelegenen Wohnorts.** n=4
	Die im LS beschriebene **Nutzung eines Autos** ist nicht möglich. n=1	Die im LS beschriebene **Mobilität ohne Auto** ist nicht umsetzbar. n=1	Die im LS beschriebene **Nutzung eines Autos** ist nicht möglich. n=1	Die im LS beschriebene **Nutzung eines Autos** ist nicht möglich. n=10
Gesundheit und Sicherheit		Der im LS beschriebene **reduzierte Fleischkonsum** ist unerwünscht. n=6		
	Die im LS beschriebenen **Einkäufe von Lebensmittel** sind nicht möglich aufgrund unzureichenden Angebots. n=1	Die im LS beschriebenen **Einkäufe von Lebensmittel** sind nicht möglich aufgrund unzureichenden Angebots. n=2		Die im LS beschriebenen **Einkäufe von Lebensmittel** sind nicht möglich aufgrund unzureichenden Angebots. n=6

				Das im LS beschriebene Einkaufsverhalten ist nicht erwünscht oder unpassend aufgrund von **Selbstversorgung**. n=10 Beschriebene Handlungen im LS sind aus **Altersgründen** nicht möglich. n=7 Beschriebene Handlungen im LS sind aus **gesundheitlichen Gründen** nicht möglich. n=7
Freizeit und Erholung	Der beschriebene LS ist **zu zeitaufwendig**. n=1	Der beschriebene LS ist **zu zeitaufwendig**. n=7 Der beschriebene LS ist **zu umständlich**. n=4 Die im LS beschriebene Beschränkung auf **nähere Reiseziele** ist unerwünscht. n=1		Der beschriebene LS ist **zu zeitaufwendig**. n=2 Der beschriebene LS ist **zu umständlich**. n=2 Die im LS beschriebenen **Ferien** sind aus zeitlichen Gründen nicht möglich. n=11 Die im LS beschriebene Beschränkung auf **nähere Reiseziele** ist unerwünscht. n=3
Wohnen	Die im LS beschriebenen **Energien** sind nicht möglich. n=1	Die im LS beschriebenen **Energien** sind nicht möglich. n=1 Das im LS beschriebene **Haus als Wohnsituation** ist nicht möglich. n=1		Die im LS beschriebenen **Energien** sind nicht möglich. n=17 Die im LS **beschriebene Haus** ist nicht möglich. n=1
Einkommen und Arbeit	Der beschriebene LS verursacht zu **hohe Kosten**. n=2	Die im LS beschriebenen **Lebensmittel** sind **zu teuer**. n=3 Der beschriebene LS verursacht zu **hohe Kosten**. n=1	Der beschriebene LS verursacht zu **hohe Kosten**. n=2	Die im LS beschriebenen **Lebensmittel** sind **zu teuer**. n=9 Der beschriebene LS verursacht **zu hohe Kosten**. n=40 Die im LS beschriebenen **Ferien** sind **zu teuer**. n=10 Das im LS beschriebene **Haus ist zu teuer**. n=4
Mehreren Aspekten zuzuordnen	Der beschriebene LS **entspricht nicht einer ökologischen/ethischen Einstellung.** n=2	Der beschriebene LS ist als **Familie** nicht umsetzbar. n=1	Der beschriebene LS **entspricht nicht einer ökologischen/ethischen Einstellung**. n=11	Der beschriebene LS ist als **Familie** nicht umsetzbar. n=8 Der beschriebene LS **entspricht nicht einer ökologischen/ethischen Einstellung**. n=9 Die im LS beschriebenen **Energien** sind **zu teuer**. n=6 Der beschriebene LS ist aufgrund **mangelnder Sozialkontakte** nicht umsetzbar. n=1

LS = Lebensstil

Zum Aspekt *Freizeit und Erholung* zeigen die Ergebnisse, dass die Befragten den Lebensstil B mit niedrigem Ressourcenverbrauch auch für zu zeitaufwendig oder zu umständlich einschätzen. Zudem wurde die Beschränkung auf nähere Reiseziele von einer Person als unerwünscht bezeichnet.

Zu Lebensstil B, aber auch allgemein zu allen drei Lebensstilen, begründeten einige Personen, dass sie nicht über das Heizenergie-System bestimmen können oder Hürden bestehen, um das Heizsystem zu verändern oder, dass erneuerbare Energien zu teuer seien. Wir ordnen diese Hürde dem Aspekt *Wohnen* zu.

Zu den Begründungen, weshalb Lebensstil B mit geringem Ressourcenverbrauch nicht umsetzbar sei, nachfolgend drei Zitate:

> *«Ich finde es schwierig einfach so auf erneuerbare Energie zu wechseln, ausserdem gehe ich nicht gerne in die Berge in meinen Ferien.»* (Anonyme Person aus dem Naturpark Gantrisch)
>
> *«Der öffentliche Verkehr ist für mich teils viel zu umständlich und mit sehr langen Wegezeiten verbunden im Vergleich zum Auto.»* (Anonyme Person aus dem Naturpark Gantrisch)
>
> *«Zum Einkaufen für einen 4-Personen-Haushalt bin ich auf das Auto angewiesen, ebenso für die Freizeitgestaltung, mit kleinen Kindern ist der ÖV sehr umständlich zu benutzen, da man auf Zeiten festgelegt ist, die Zeiten ungünstig sind oder man noch umsteigen muss.»* (Anonyme Person aus dem Naturpark Gantrisch)

Auch die zwei Lebensstile A und C, die nicht nachhaltig und mit mehr Ressourcenverbrauch verbunden sind, wurden von einigen Befragten als weniger umsetzbar begründet. Lebensstil A wurde ebenfalls aufgrund des Aspekts *Mobilität* als weniger umsetzbar begründet, wobei deutlich geringer als B und aus anderen Gründen. So werden etwa Langstreckenflüge abgelehnt oder es wird begründet, dass die Nutzung eines Autos im Leben der Befragten nicht möglich sei. Einzelne Personen begründeten, dass Lebensstil A aufgrund nicht genauer definierter Kosten weniger umsetzbar sei. Ebenfalls wurde ein hoher Zeitaufwand als Hindernis für die Umsetzbarkeit von Lebensstil A bezeichnet

Lebensstil C (mit hohem Ressourcenverbrauch) wurde vor allem wegen der Langstreckenflüge als nicht erwünscht oder als weniger umsetzbar begründet. Den Kommentaren zufolge sind die weit entfernten Reisen, die darin beschrieben sind, zu teuer. Auch wurde mehrfach, ohne Bezug auf einen der Lebensstile A, B oder C, kommentiert, dass Ferien nicht möglich sind, ohne Angaben des Grundes. Wir gehen davon aus, dass solche Aussagen von selbständigen Personen, z.B. von LandwirtInnen mit eigenem Hof, stammen. Dieses Hindernis ordnen wir dem Aspekt *Freizeit und Erholung* zu. Zwei Personen bezeichneten zudem den Lebensstil A und elf Personen den Lebensstil C explizit als unökologisch aufgrund der weiten Reisen, des grossen Haus und des Einkaufverhaltens bezüglich Lebensmittel. Auch ohne einen der drei Lebensstile zu benennen, kritisierte ein Teil der Befragten die unökologischen Verhaltensweisen, die in den Beschreibungen der Lebensstile enthalten sind.

Bei den Aussagen, die auf keinen der drei Lebensstile explizit Bezug nehmen, werden vor allem Kosten als eine Hürde angegeben. Ein grösserer Teil der Befragten benannte nicht worauf sich die Kosten beziehen. Andere Befragte gaben die Kosten für Ferien und Lebensmittel als zu hoch an, was den Aspekt *Einkommen und Arbeit* betrifft. Ausserdem wurde die *Mobilität* hauptsächlich thematisiert, und diesbezüglich die Langstreckenflüge als zu teuer oder als nicht erwünscht bezeichnet. Auch gesundheitliche Probleme und das Alter wurden als hinderlich für die Umsetzung der Lebensstile angegeben. Wir gehen davon aus, dass diese Personen bestimmte Aktivitäten, die in der Beschreibung der Lebensstile geschildert werden, nicht ausführen können: darunter Fahrradfahren (in den Lebensstilen A und B beschrieben), Wandern (im Lebensstil B beschrieben), Freiwilligenarbeit (in Lebensstil B beschrieben), Freunde treffen (in allen drei Lebensstilen beschrieben) und Ferien machen (ebenfalls in allen drei Lebensstilen beschrieben). Wir ordnen dieses Hindernis dem Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* zu. Ebenfalls könnte dies dem Aspekt *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* zugeordnet werden, da möglicherweise die Barrierefreiheit durch das Alter und eine schlechte Gesundheit eingeschränkt ist und dies das Hindernis darstellt.

Im Weiteren wurde ein mangelndes Angebot regionaler Lebensmittel als Hindernis für die Umsetzung der Lebensstile genannt, was wir ebenfalls dem Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* zuordnen. Weitere Begründungen von Hindernissen zur Umsetzung eines Lebensstils betreffen Energiefragen und damit den Aspekt *Wohnen*. Die Energien zum Heizen und zur Elektrizitätsversorgung wurden als nicht wählbar oder nicht veränderbar begründet. Weshalb sich die Energien nicht verändern lassen, wurde nicht näher begründet. Wir nehmen an, dass Mietende oftmals keine Wahl haben. Zudem wurden die Lebensstile als nicht umsetzbar mit Familie bezeichnet.

Mehrfach wurde ein Mangel an Zeit beschrieben und die Umständlichkeit nicht genau definierter Handlungen in den drei Lebensstilen. Dies kann bezüglich mehrerer Handlungen gemeint sein, die in den Beschreibungen zu den Lebensstilen genannt sind, so die Bildung von Fahrgemeinschaften (in Lebensstil A beschrieben), Fahrradfahren (in den Lebensstilen A und B beschrieben), Langstreckenflüge benutzen (in den Lebensstilen A und C beschrieben), in einem grosses Haus wohnen (im Lebensstil C beschrieben), regional und beim Bauern einkaufen (in Lebensstil B beschrieben) und öffentliche Verkehrsmittel benützen (in den Lebensstilen A und B beschrieben). Wir ordnen die Hürde Zeitmangel dem Aspekt *Freizeit und Erholung* zu.

Als Zwischenfazit halten wir fest: Zur Umsetzung eines Lebensstils, der NLQ entspricht, sehen die Befragten im Wesentlichen Hindernisse, welche die Aspekte *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit, Freizeit und Erholung* sowie *Einkommen und Arbeit*, aber auch den Aspekt *Wohnen*, betreffen. Als nicht umsetzbar betrachten die Befragten insbesondere

- nachhaltige Mobilitätsformen aufgrund des Fahrplans, der Verbindungen und Kosten öffentlicher Verkehrsmittel,
- den für einen anderen Lebensstil benötigten Zeitaufwand,
- den reduzierten Fleischkonsum,
- der Einkauf regionaler Lebensmittel aufgrund eines mangelnden Angebots regionaler Lebensmittel,
- die Energieversorgung (Elektrizität und Heizenergie) mit erneuerbaren Energien aufgrund der Kosten und des Angebots und
- Aktivitäten, die eine gute Gesundheit und vermutlich höhere Barrierefreiheit erfordern.

Ein Viertel aller Aussagen zu den Hürden, einen der drei Lebensstile im eigenen Leben umsetzen zu können, betreffen Kostenfragen. Geldfragen scheinen also wichtige Hürden zur Umsetzung aller drei Lebensstile zu sein. Dabei fällt auf, dass es sowohl für die Umsetzung eines Lebensstils, der mit NLQ vereinbar ist, wie auch für einen Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch, die Lebensmittel, Ferien und der Besitz eines Hauses sind, welche die Lebensstile für manche Befragte finanziell weniger gut umsetzbar machen.

Für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, sind es überwiegend Bedingungen der Infrastruktur, Zeitaufwand, Gewohnheiten und persönliche Präferenzen oder Umstände, die manche Befragten daran hindern, entsprechend zu leben.

4 Ergebnisse zu den Kenntnissen der Existenz des Parks und zu den Erwartungen an das Parkmanagement

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den Fragen zum Naturpark und zum Parkmanagement aufgezeigt. Zuerst werden die Ergebnisse zum Wissen darüber, ob sie in einem Naturpark wohnen, und ob sie Interesse am Naturpark haben, dargestellt. Anschliessend werden Ergebnisse zu den Erwartungen an das Parkmanagement erläutert.

4.1 Sind sich die Befragten bewusst im Naturpark Gantrisch zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten?

Um abzuleiten, ob die Befragten die Existenz des Naturparks kennen und wie hoch das Interesse der Befragten an den Parkaktivitäten ist, wurden sie im Fragebogen gefragt, ob sie sich bewusst sind im Park zu leben, ob sie sich für den Park interessieren und wie wichtig ihnen die Mitwirkungsmöglichkeiten an den Tätigkeiten des Parkmanagements sind.

Ein nur kleiner Teil der Befragten (32 Personen = 4.6% der Befragten) hat angegeben nicht zu wissen im Park zu leben (s. Abb. 17). 27 Personen (3.8%) gaben an, dass sie diesbezüglich nicht sicher sind. 308 Personen (43.8%) sind sich bewusst darüber im Naturpark Gantrisch zu wohnen, aber interessieren sich nicht dafür. Mit 47.8% gab der grösste Anteil der Befragten (336 Personen) an, dass sie sich bewusst sind im Naturpark Gantrisch zu leben, und dass sie sich auch dafür interessieren.

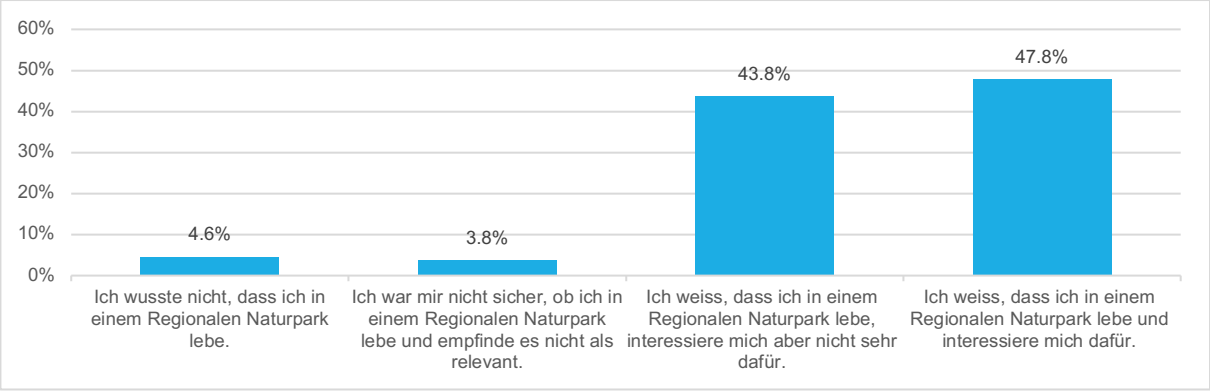

Abbildung 17: Kenntnisse und Interesse der Befragten am Naturpark Gantrisch in Prozent, n=703

Im Vergleich zum Stellenwert anderer Lebensbereiche für ihr Leben bewerteten die Befragten den Stellenwert der Mitwirkungsmöglichkeiten an den Parktätigkeiten als eher niedrig (s. Abb. 7 in Kap. 2.2). Auf der Skala null (gar nicht wichtig) bis zehn (sehr wichtig) gaben sie durchschnittlich 5.3 an (Std. Abw. 2.6).

Insgesamt sind sich knapp 92% der Befragten bewusst in einem Naturpark zu wohnen. Etwas weniger als die Hälfte davon interessiert sich für den Naturpark (44%). Dies bedeutet auch, dass sich insgesamt gut die Hälfte der Befragten nicht für den Naturpark interessiert (52%) und ein kleiner Teil der Befragten nicht weiss resp. nicht sicher ist, in einem Naturpark zu leben (8.4%).

4.2 Was ist nach Meinung der Befragten im Naturpark Gantrisch zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden?

Zur Beantwortung dieser Frage benützten wir ein Item, zu denen die Befragten im Fragebogen ihr Umfeld bewerteten. Dabei wurde gefragt: «In welchen Bereichen könnte das Management des Regionalen Naturparks Ihrer Meinung nach etwas verbessern?». Darunter waren verschiedene Lebensbereiche aufgeführt, die ebenfalls von den Aspekten von NLQ abgeleitet sind. Die Befragten konnten diese Bereiche mit «ist zufriedenstellend», «könnte verbessert werden» oder «weiss nicht» beurteilen.

Die Mehrheit der Befragten (78%) ist mit der «Strasseninfrastruktur», der «Landschaftsqualität» (75%), dem «Freizeitangebot» (73%), dem «Angebot an regionalen und saisonalen Lebensmitteln» (68%) und dem «Erhalt des Kulturerbes» (67%) am meisten zufrieden (Abb. 18). Ein ebenfalls grösserer Teil der Befragten ist mit den «Informationen zum Naturpark» (67%), mit dem «Angebot der Grundversorgung» (64%), mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (64%), den «Fuss- und Fahrradwegen» (63%), mit dem «Schutz von Natur und Arten» (60%), und der «Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel» (58%) zufrieden. Die Mehrheit der Befragten ist somit mit Teilaspekten der Aspekte *Mobilität*, *Natur und Landschaft, Freizeit und Erholung, Gesundheit und Sicherheit*, *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion* und mit der «Grundversorgung» zufrieden.

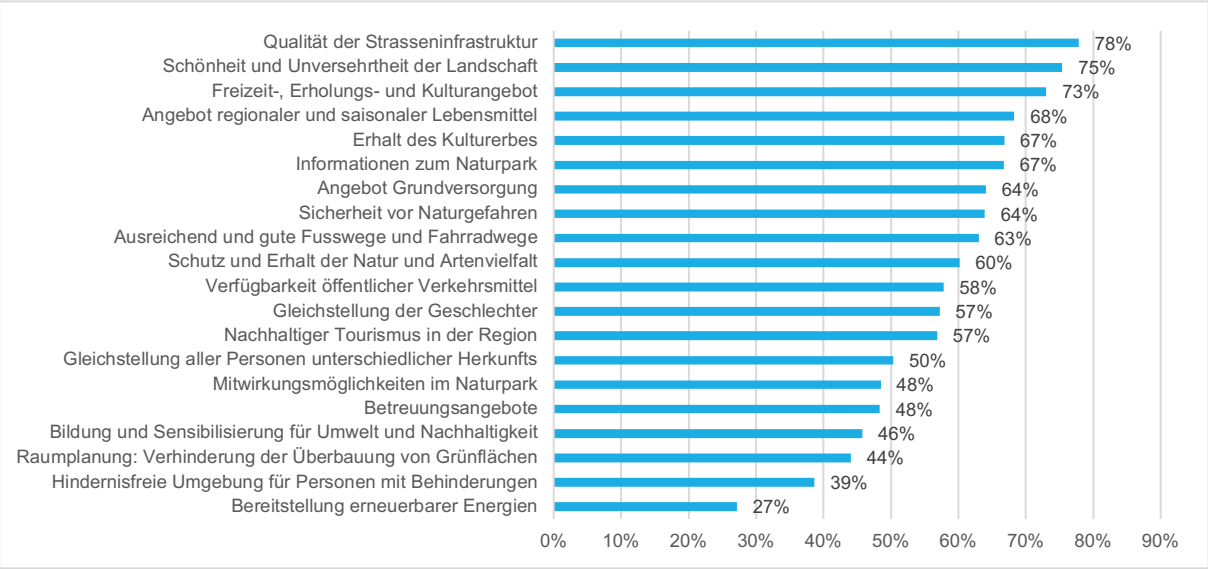

Abbildung 18: Zufriedenstellende Bereiche in der Parkregion aus Sicht der Befragten («ist zufriedenstellend»), Ø n=443

Nur 27% der Befragten betrachten die Bereitstellung erneuerbarer Energien als zufriedenstellend. Ebenso werden die Bereiche «Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen», «Raumplanung», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Betreuungsangebote» von nur 39 bis 48% der Befragten als zufriedenstellend beurteilt.

Diese fünf Bereiche gehören denn auch zu jenen Bereichen, die aus Sicht der Befragten vom Parkmanagement am meisten verbessert werden könnten (s. Abb. 19). Verbessert werden sollte vor allem die «Bereitstellung erneuerbarer Energien» (43% der Befragten), «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» (38%) sowie die «Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel» (34%). An vierter Stelle beurteilten die Befragten die «Raumplanung und damit der Erhalt von Grünflächen» (34%) als verbesserungswürdig und an fünfter Stelle das Angebot der «Fuss- und Fahrradwege» (29%). Darüber hinaus wurden

auch das «Angebot der Grundversorgung», die «hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen» und das «Angebot regionaler und saisonaler Lebensmittel» von jeweils 25% bis 29% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft.

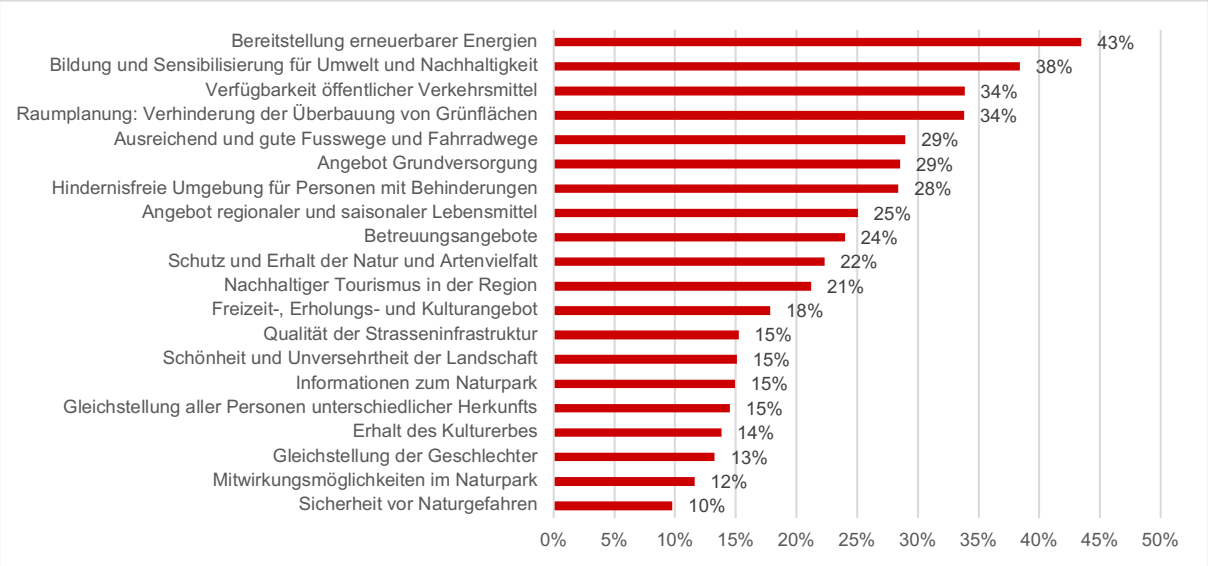

Abbildung 19: Bereiche, die aus Sicht der Befragten vom Parkmanagement verbessert werden könnten («könnte verbessert werden»), Ø n=174

Mehrheitlich wurden demnach Teilaspekte der Aspekte *Wohnen*, *Bildung und Wissen, Landschaft und Natur*, *Mobilität* sowie *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* als verbesserungswürdig beurteilt.

Werden in die Auswertung nur die Antworten «ist zufriedenstellend» und «könnte verbessert werden» berücksichtigt und die Antworten «weiss nicht» nicht einbezogen, dann ergibt sich ein noch aussagekräftigeres Bild zur Sicht der Befragten, welche Bereiche die Befragten als zufriedenstellend und welche Bereiche sie als verbesserungswürdig betrachten (s. Abb. 20).

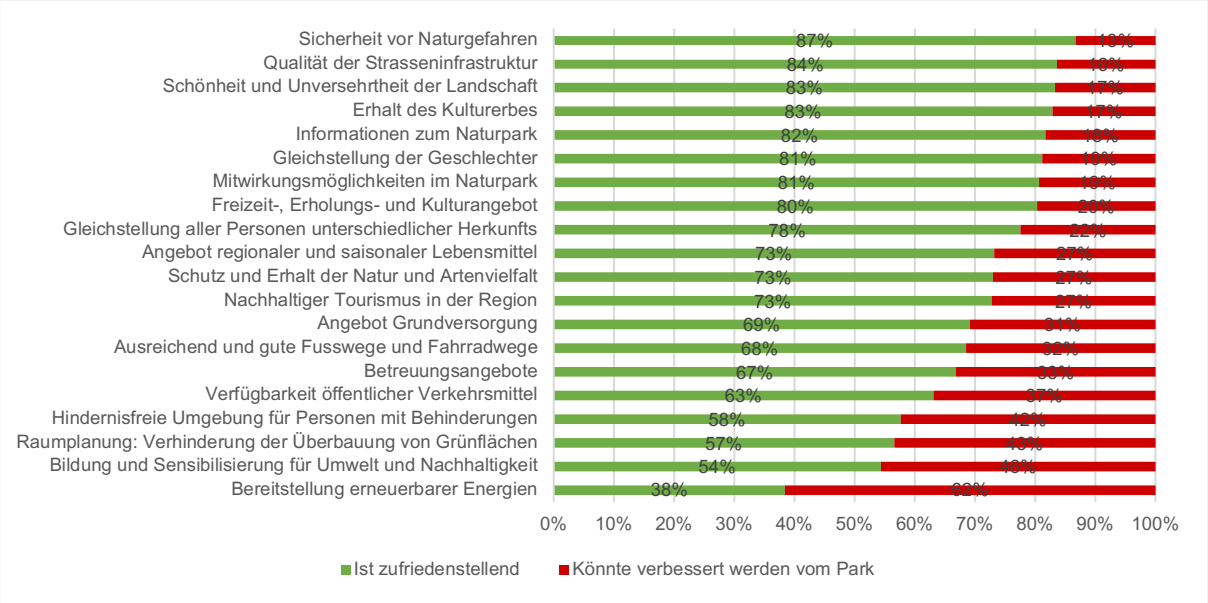

Abbildung 20: Verhältnis der Antworten zu «ist zufriedenstellend» und jener zu «könnte verbessert werden» nach Bereichen (keine Berücksichtigung der «Weiss nicht»-Antworten), Ø n=308

Die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» werden sogar von 43 bis 62% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von mindestens einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Es zeigt sich aber auch, dass jeweils eine Mehrheit der Befragten mit den einzelnen Bereichen zufrieden ist. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (87%) und mit der «Qualität der Strasseninfrastruktur» (84%). Auch mit der «Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft» (83%) und fünf weiteren Bereichen sind über 80% der Befragten zufrieden.

Ein relativ grosser Teil der Befragten kreuzte zu manchen Bereichen «weiss nicht» an (s. Abb. 21). Dabei sticht heraus, dass 40% aller Befragten keine Meinung dazu haben, ob sie die Mitwirkungsmöglichkeiten im Naturpark als zufriedenstellend oder als verbesserungswürdig einstufen.

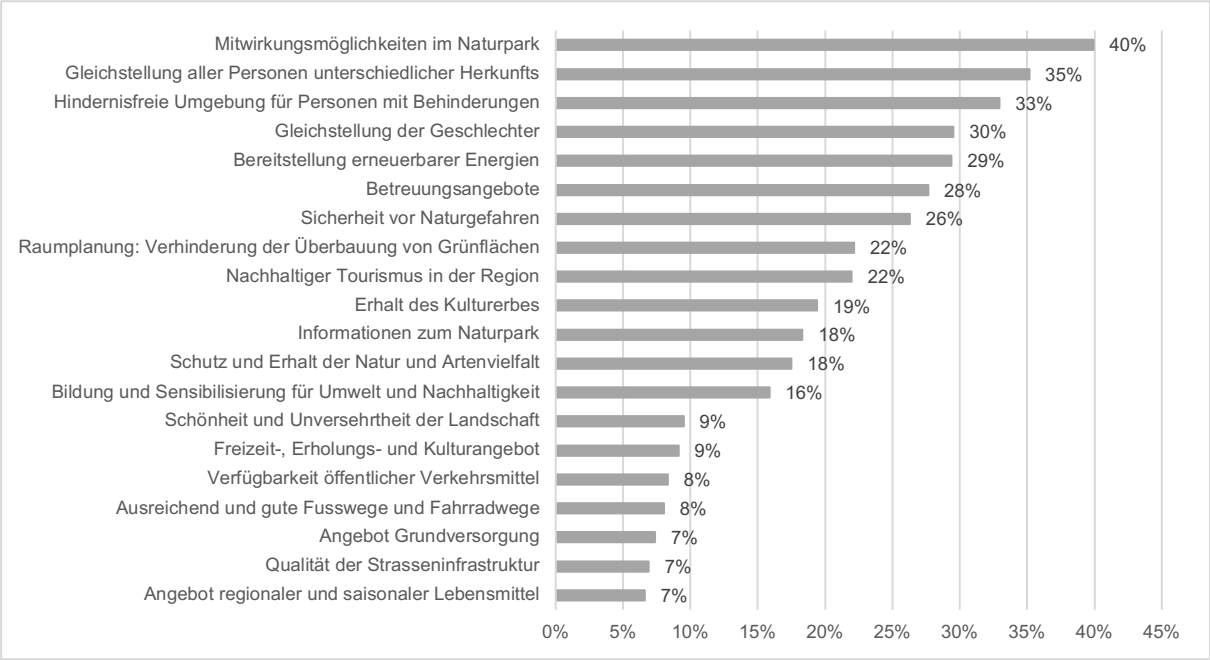

Abbildung 21: Bereiche, zu deren Qualität «weiss nicht» angegeben wurde, Ø n=150

Zu mehreren anderen Bereichen kreuzte rund ein Drittel aller Befragten «weiss nicht» an, so zur Gleichstellung unabhängig der Herkunft (35%), zur hindernisfreien Umgebung für Personen mit Behinderungen (Barrierefreiheit) (33%) und zur Gleichstellung der Geschlechter (30%).

Die häufigen «Weiss nicht»-Antworten können verschiedene Gründe haben: Die Befragten verfügen womöglich über zu wenig Kenntnisse zu den jeweiligen Bereichen, sie interessieren sich nicht, sie haben keine eigene Meinung oder sie möchten ihre Meinung nicht äussern. Dieser Interpretation zufolge ist es beispielsweise möglich, dass Befragte, welche «weiss nicht» zu den Mitwirkungsmöglichkeiten im Naturpark angegeben haben, die Angebote nicht kennen und/oder noch nie an Aktivitäten des Naturparks teilgenommen haben.

Unterhalb des Items, in dem die Bereiche zu Verbesserungsmöglichkeiten des Parkmanagements im Fragebogen aufgeführt waren, war eine offene Kommentarspalte angefügt, in denen die Befragten handschriftlich Bereiche ergänzen konnten, die ihrer Meinung nach fehlten. In diesen Kommentaren wurden von bis zu maximal zwölf Personen verschiedene Bereiche genannt (s. Tab. 11). Dabei wurden vor allem mit der Verbesserung von Wanderwegen, Fusswegen und Reitwegen sowie mit der Förderung öffentlicher Verkehrsmitteln Teilaspekte von *Mobilität* genannt, mit der Förderung nachhaltiger Landwirtschaft

Einkommen und Arbeit, mit Sauberkeit, Ordnung und Abfallmanagement der Aspekt *Wohnen*, mit der Information zum Naturpark der Aspekt *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion*, mit Freizeit- und Familienangeboten ein Teilaspekt von *Freizeit und Erholung*, mit der Förderung der Artenvielfalt der Aspekt *Natur und Landschaft* und mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung der Aspekt *Bildung und Wissen*. Insgesamt machten die Befragten am meisten Vorschläge zu den Aspekten *Mobilität* sowie *Arbeit und Einkommen*.

Tabelle 11: Vorschläge der Befragten von Bereichen, zu deren Verbesserung das Parkmanagement beitragen sollte

Aspekte	**Bereiche zu verbessern und fördern**	**Anzahl Personen**	**Total Personen (n=86)**
Mobilität	Wanderwege, Fusswege, Reitwege	12	24
	Öffentliche Verkehrsmittel	6	
	Parkgebühr erheben	5	
	Strassenunterhalt	1	
Arbeit und Einkommen	Nachhaltigkeit der Landwirtschaft und Forstwirtschaft	4	11
	Dienstleistungen sicherstellen (Post, Arzt, Telefonie u.a.)	3	
	Landwirtschaft und LandwirtInnen fördern	2	
	Regionale Wertschöpfung steigern	1	
	Arbeitsplätze schaffen	1	
Wohnen	Sauberkeit, Ordnung und Abfallmanagement	7	10
	Dienstleistungen sicherstellen (Post, Arzt, Telefonie…)	3	
Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion	Informationen zum Naturpark	7	9
	Vernetzung mit anderen Naturpärken	1	
	Ortsbild pflegen und erhalten	1	
Freizeit und Erholung	Freizeitangebote: Hallenbad, Trotinett fahren, Spielplätze, Feuerstellen, Sportplätze	5	8
	Förderung der Park-Exkursionen	2	
	Familienangebote	1	
Natur und Landschaft	Biodiversität und Neophytenbekämpfung	5	6
	Naturschutzgebiete	1	
Bildung und Wissen	Bildung für Umwelt Nachhaltigkeit	5	6
	Förderung von Unterkünften für Schulklassen	1	
Gesundheit und Sicherheit	Angebote und Zugänglichkeit regionaler Produkte	2	4
	Lärmschutzmassnahmen	2	
Soziale Beziehungen und Gleichstellung	Barrierefreiheit	2	4
	Jugendliche einbeziehen	2	
Mehreren Aspekten zuzuordnen	Parkplätze erweitern	6	7
	Innovationen	1	

In derselben Kommentarspalte wurden von den Befragten auch Vorschläge gemacht, die nicht mit fördern, sondern mit vermindern oder verhindern zu tun haben (s. Tab. 12). Darunter wurden insbesondere die Verminderung des motorisierten Individualverkehrs und die Verhinderung einer Parkgebühr für die Lokalbevölkerung genannt. Diese Vorschläge betreffen insbesondere den Aspekt *Mobilität* und einen Aspekt, der sich unserem Konzept NLQ nicht zuordnen lässt.

Tabelle 12: Vorschläge der Befragten zu deren Verminderungen das Parkmanagement beitragen soll

Aspekte	Bereiche zu vermindern oder verhindern	Anzahl Personen	Total Personen (n=21
Mobilität	Motorisierter Individualverkehr vermindern	10	10
Landschaft und Natur	Windräder verhindern	1	1
Gesundheit und Sicherheit	5G Antennen verhindern	1	1
Mehreren Aspekten zuzuordnen/nicht zuordenbar	Parkgebühr für Lokalbevölkerung verhindern	6	9
	Fahrradfahrer vermindern	1	
	Verhinderung einer Bevölkerungszunahme	1	
	Bürokratie im Parkmanagement vermindern	1	

Zusammenfassend kann zu den Fragen, was nach Meinung der Befragten im Naturpark Gantrisch zufriedenstellend ist, und was verbessert werden könnte, formuliert werden: Mit den allermeisten der zur Beurteilung vorgeschlagenen Bereichen ist jeweils eine Mehrheit der Befragte zufrieden. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (87%) und mit der «Qualität der Strasseninfrastruktur» (84%). Auch mit der «Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft» und weiteren Bereichen sind rund 80% und mehr der Befragten zufrieden (wenn die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» nicht in die Auswertung einbezogen wird, s. Abb. 20). Über alle Aspekte von NLQ betrachtet und mit Einbezug der Antwortmöglichkeit «weiss nicht» sind die Befragten mit Teilaspekten, welche die *Mobilität*, *Natur und Landschaft*, *Freizeit und Erholung*, *Gesundheit und Sicherheit* sowie *Partizipation*, *Zugehörigkeit und kollektive Emotionen* betreffen, am meisten zufrieden.

Gleichzeitig werden die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» von 34 bis 43% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von einem Fünftel bis zu einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Wenn auch rund die Hälfte der Befragten nicht am Park interessiert ist und gut 8% der Befragten sich nicht sicher sind oder nicht wissen in einem Park zu wohnen, zeigen die Ergebnisse durchaus ein klares Abbild davon, welche Erwartungen die Befragten bezüglich der nötigen Entwicklungen in ihrer Region haben. Viele der Teilaspekte, welche von den Befragten kritisiert und vorgeschlagen werden, sind wesentlich für die ökologische Nachhaltigkeit (z.B. erneuerbare Energien, nachhaltige Landwirtschaft, öffentliche Verkehrsmittel, Raumplanung, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung), für die soziale Nachhaltigkeit (z.B. Betreuungsangebote, Barrierefreiheit und ebenfalls Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung) sowie für das Wohlbefinden (z.B. Freizeit- und Familienangebote und Wanderwege).

5 Diskussion

Die allgemeine durchschnittliche Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten im Naturpark Gantrisch ist hoch, wobei auch ein geringer Teil der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden ist (s. Kap. 2.1). Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *soziale Beziehungen und Gleichstellung, Wohnen* sowie *Natur und Landschaft*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit dem Aspekt *Mobilität,* im spezifischen mit der der «Fahrradinfrastruktur», der «Verkehrssicherheit» und den «öffentlichen Verkehrsmitteln». Die Teilaspekte «Familie und Freunde», «Schutz der Arten», «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit», «Regionale und saisonale Lebensmittel» sowie «Landschaftsqualität» sind den Befragten in ihrem eigenen Leben besonders wichtig (s. Kap. 2.2). Weniger wichtig im eigenen Leben sind den Befragten «Flugreisen», «Mitwirkung an Tätigkeiten des Parks», «Informationen des Parks» und das «Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot». Die Ergebnisse zum Interesse der Befragten an den Tätigkeiten des Parks (s. Kap. 4.1) bestätigen, dass sich nur rund die Hälfte der Befragten dafür interessiert. Insofern das Parkmanagement das Interesse der Bevölkerung für die Parktätigkeiten stärken möchte, gibt es diesbezüglich Steigerungspotenzial.

Die Aspekte *soziale Beziehungen und Gleichstellung* sowie *Natur und Landschaft* haben sich auch in unserer qualitativen Studie (Wiesli et al. 2020) als am wichtigsten ergeben. Diese Präferenzen für ein gutes Leben zeigen, dass sich Lebensqualität nicht nach Konsum, Wachstum oder Profit ausrichtet, sondern nach zwischenmenschlichen Werten, nach der Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit und der Qualität der Umwelt. Ein angemessenes Einkommen ist unseren Ergebnissen zufolge dennoch nicht unwesentlich.

Überwiegend pflegen die Befragten selbsteingeschätzt einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, und sie schätzen Lebensstile mit höherem Ressourcenverbrauch für leichter umsetzbar ein als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Jedoch wünscht sich die relative Mehrheit einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist (s. Kap. 3.5). Unzureichende öffentliche Verkehrsmittel und das Reduzieren des Fleischkonsums sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, umzusetzen. Ein hoher Ressourcenverbrauch durch Mobilität und Ernährung zeichnet sich auch in den CO2-Emissionen ab. Innerhalb des Fussabdrucks der Befragten sind die durch Mobilität und durch Ernährung verursachten CO2-Emissionen am höchsten (s. Kap. 3.4).
Die Befragten gaben für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, nebst der Infrastruktur als Hindernis, auch persönliche Präferenzen und Gewohnheiten an. Zum anderen ist manchen Befragten der Lebensstil zu zeitintensiv. Zeitmangel kann anhand unserer Ergebnisse auch im Zusammenhang mit der Zufriedenheit der finanziellen Situation und der Erwerbsarbeit sowie deren Stellenwert interpretiert werden (s. Kap. 2.1). Die Zufriedenheit mit der Erwerbsarbeit wurde denn als sehr wichtig bewertet, ist aber, wie auch die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation, im Vergleich zu anderen Teilaspekten NLQ weniger zufriedenstellend.

Das Umweltbewusstsein der Befragten ist entsprechend unserer angewendeten Erhebungsweise zwar von einer knappen Mehrheit hoch, hat aber bei einem immer noch grossen Teil der Befragten Bedarf höher zu werden. Die Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung zu verbessern und zu fördern ist, wie die Ergebnisse zeigen (s. Kap. 4.2), auch Wunsch eines Teils der Befragten. Hierzu sehen wir das Parkmanagement als relevanten Akteur, um dies mit eigenen Aktivitäten zu unterstützen.

Bezüglich der sozialen Nachhaltigkeit zeigen die Ergebnisse, dass die Zufriedenheit und die Wertehaltungen nur teilweise mit NLQ vereinbar sind (s. Kap. 3.1 und 3.2). Ein diskriminierungsfreies Leben unabhängig der Herkunft und des Geschlechts, die Barrierefreiheit und Betreuungsangebote könnten zufriedenstellender sein. Mit zivilem Engagement und Spenden zeigten die Befragten eine hohe Wertehaltung zur sozialen Nachhaltigkeit. Die Werte zu Gleichstellungskriterien hingegen gelten noch nicht für alle Befragten gleich hoch und stimmen somit nicht mit NLQ überein. Auch die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen stimmt nicht mit NLQ überein. Hierzu könnten das Bewusstsein und auch das Wissen der Bevölkerung zu Auswirkungen und Möglichkeiten nachhaltiger Geldanlagen gefördert werden. Die Werte und die Zufriedenheit bezüglich sozialer Nachhaltigkeit entsprechen insgesamt noch nicht NLQ.

6 Fazit: Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Naturpark Gantrisch?

Schlussfolgernd aus unseren Ergebnissen sehen wir zur Förderung von NLQ im Naturpark Gantrisch verschiedene **Handlungsmöglichkeiten**, gegliedert nach den Aspekten von NLQ:

- *Bildung und Wissen*: Förderung des Umweltbewusstseins durch Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung
- *Mobilität:* Förderung der öffentlichen Verkehrsmittel, Förderung der Infrastruktur für Langsamverkehr und Erhöhung der Verkehrssicherheit
- *Arbeit und Einkommen:* Förderung von Zeitwohlstand durch ein nachhaltiges Wirtschaftssystem
- *Soziale Beziehungen und Gleichstellung*: Förderung von dezentralen Betreuungsangeboten, Förderung der Barrierefreiheit, Förderung der Gleichstellung unabhängig von Herkunft und Geschlecht
- *Gesundheit (Ernährung) und Sicherheit*: Förderung der Angebote und Erreichbarkeit regionaler und saisonaler Lebensmittel in der Umgebung
- *Wohnen:* Förderung des Angebots nachhaltiger Energien für alle (auch Mietende)
- *Natur und Landschaft:* Förderung einer Raumplanung im Sinne des Erhalts und Wiederherstellung von Grünflächen

Bezüglich der Aspekte von NLQ bestehen also Möglichkeiten zur Verbesserung von NLQ im Naturpark Gantrisch beizutragen. Teils kann das Parkmanagement mit eigenen Aktivitäten direkt beitragen, und teils sind Kooperation mit weiteren Akteuren sinnvoll oder unumgänglich, so beispielsweise mit Gemeinden, Schulen, Vereinen und Verbänden.

Mit Bezug auf die Ergebnisse und auf die Ausgangsproblematik, nämlich dass die relativ hohe Lebensqualität mit einem zu hohen Verbrauch an natürlichen Ressourcen einhergeht, konnten folgende **prioritäre Handlungsfelder** identifiziert werden:

- **Zielgruppenspezifische Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung:** Sensibilisierung für Umweltanliegen zur Verbesserung des Umweltbewusstseins; Ausbau eigener Bildungsangebote und der Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen; allenfalls Erschliessung neuer Informations- und Sensibilisierungskanäle zur Erreichbarkeit der verschiedenen Zielgruppen.
- **Nachhaltige Mobilität:** Förderung einer angemessenen, aber ressourcenschonenden Mobilität für alle, inklusive entsprechender Infrastrukturen (u.a. Förderung von Langsamverkehr, Verbesserung des Angebots des öffentlichen Verkehrs, Förderung alternativer Möglichkeiten wie Fahrgemeinschaften).
- **Regionale Produkte und nachhaltige Ernährung:** Förderung einer gesunden, nachhaltigen Ernährung, die u.a. aus weniger Fleisch und aus Alternativen zu Fleischprodukten besteht; Förderung der Produktion, der Vermarktung und des dezentralen Angebots saisonaler und regionaler, nachhaltig produzierter Lebensmittel (z.B. mit den Produzenten, Detailhandel und Grosshändlern).
- **Gleichstellung und soziale Beziehungen:** Förderung der Gleichstellung unabhängig von Herkunft und Geschlecht; Förderung der Bereitstellung von Betreuungsangeboten und der Barrierefreiheit; Förderung des Einbezugs aller (interessierter) Gruppen in Gemeinschafts- und Parkaktivitäten und -Angebote.
- **Erneuerbare Energien:** Förderung des Ausbaus erneuerbarer Energien, insbesondere für Heizzwecke und zur Elektrizitätsversorgung der Haushalte aller; Förderung des Ersatzes CO2-wirksamer Heizsysteme durch CO2-neutrale Heizsysteme.

Weitere Ergebnisse und insbesondere Ergebnisse zu einem Vergleich der vier Untersuchungsregionen werden in einem separaten Bericht publiziert.

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor. 1959. „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit“. in *Gesammelte Schriften in 20 Bänden - Band 10: Kulturkritik und Gesellschaft. Prismen. Ohne Leitbild. Eingriffe. Stichworte. Anhang.* Berlin, Germany: Suhrkamp / Insel.

Bieling, Claudia, Tobias Plieninger, Heidemarie Pirker, und Christian R. Vogl. 2014. „Linkages between landscapes and human well-being: An empirical exploration with short interviews“. *Ecological Economics* 105:19–30.

Bonet-García, Francisco J., Antonio J. Pérez-Luque, Ricardo A. Moreno-Llorca, Ramón Pérez-Pérez, Carolina Puerta-Piñero, und Regino J. Zamora Rodríguez. 2015. „Protected areas as elicitors of human well-being in a developed region: A new synthetic (socioeconomic) approach“. *Biological Conservation* 187:221–29.

Bruderer Enzler, Heidi, und Andreas Diekmann. 2019. „All Talk and No Action? An Analysis of Environmental Concern, Income and Greenhouse Gas Emissions in Switzerland“. *Energy Research & Social Science* 51:12–19.

Bundesamt für Statistik. 2017. *Indikatorensystem Wohlfahrtsmessung. Aktualisierte Version*. Neuchatel, Switzerland.

Dao, Hy, Damien Friot, Pascal Peduzzi, Bruno Chatenoux, Andrea De Bono, und Stefan Schwarzer. 2015. „Environmental Limits and Swiss Footprints Based on Planetary Boundaries“. Geneva, Switzerland.

Diekmann, Andreas, und Reto Meyer. 2007. *ETH-Studie Schweizer Umweltsurvey 2007 Klimawandel, ökologische Risiken und Umweltbewusstsein in der Schweizerischen Bevölkerung**. ETH. Zürich, Switzerland.

Diekmann, Andreas, und Preisendörfer, Peter. 1998. Environmental behavior - discrepancies between aspirations and reality, Ration Soc. 10 (1) 79–102.

Dietz, Thomas, und Andrew K. Jorgenson. 2014. „Towards a new view of sustainable development: Human well-being and environmental stress“. *Environmental Research Letters* 9(3):1–3.

Frey, Bruno S., und Alois Stutzer. 2010. *Happiness and economics: How the economy and institutions affect human well-being*. Princeton, United States: Princeton university Press.

Fritz, Martin, und Max Koch. 2014. „Potentials for prosperity without growth: Ecological sustainability, social inclusion and the quality of life in 38 countries“. *Ecological Economics* 108:191–99.

Gru Brundtland, Mansour Khalid, und Susanna Agnelli. 1987. *Our Common Future ('Brundtland report')*.

Halbwachs, Maurice. 1967. *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart: Enke.

Jungbluth, Niels, und Christoph Meili. 2017. *Update der Bereiche Mobilität und Konsum allgemein im WWF Footprintrechner Kurzbericht*. Schaffhausen, Schweiz: ESU-services GmbH im Auftrag von WWF Schweiz.

Kurt, Hildegard, und Bernd Wagner. 2001. *Kultur - Kunst - Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung*. Essen, Germany: Klartext Verlag.

Layard, Richard. 2009. *Die glückliche Gesellschaft: Was wir aus der Glücksforschung lernen können.* Frankfurt am Main, Germany: Campus Verlag.

Li, Ding, Luman Zhao, Shuang Ma, Shuai Shao, und Lixiao Zhang. 2019. „What Influences an Individual’s pro-Environmental Behavior? A Literature Review“. *Resources, Conservation and Recycling* 146:28–34.

Martha Nussbaum. 2013. *Political Emotions. Why Love matters for Justice*. Harvard University.

Meschik, Michael, und Dagmar Meth. 2008. „Öffentliches Verkehrsangebot in ländlichen Räumen - Gestaltungsmöglichkeiten und Auswirkungen auf die Lebensqualität“. *Gaia* 17(1):42–49.

Nurse, Keith. 2006. „Culture as the Fourth Pillar of Sustainable Development“. *Small states: economic review and basic statistics* 11:28–40.

Nussbaum, Martha. 1999. *Gerechtigkeit oder Das gute Leben*. herausgegeben von H. Pauer-Studer. Frankfurt: Suhrkamp.

Oermann, Nils Ole, und Annika Weinert. 2016. „Nachhaltigkeitsethik“. S. 63–85 in *Nachhaltigkeit wofür?: Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft.*, herausgegeben von F. Zimmermann. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.

O’Neill, Daniel, Andrew L. Fanning, William F. Lamb, und Julia K. Steinberger. 2018. „A good life for all within planetary boundaries“. *Nature Sustainability* 1:88–95.

Preisendörfer, Peter. 2014. „Umweltgerechtigkeit. Von sozial-räumlicher Ungleichheit hin zu postulierter Ungerechtigkeit lokaler Umweltbelastungen.“ *SozW Soziale Welt* 65(2013):25–45.

Rawls, John. 1979. *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Romagosa, Francesc, Paul F. J. Eagles, und Christopher J. Lemieux. 2015. „From the inside out to the outside in: Exploring the role of parks and protected areas as providers of human health and well-being“. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism* 10:70–77.

Schlosberg, David. 2009. *Defining Environmental Justice: Theories, Movements, and Nature*. Oxford: Oxford University Press.

Schweizerische Eidgenossenschaft. 2012. „Gemeindetypologie 2012 mit 9 Kategorien (Politische Gemeinden) Karte“. Abgerufen 8. Juni 2020 (https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen.assetdetail.2543279.html).

Schweizerische Eidgenossenschaft. 2016. *Nachhaltige Entwicklung. Taschenstatistik 2016*. Neuchatel: Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schweizerische Eidgenossenschaft. 2018. *Der ökologische Fussabdruck der Schweiz*. Neuchatel.

Schweizerische Eidgenossenschaft. 2019a. „Die Bevölkerung der Schweiz 2018“. *Die Bevölkerung der Schweiz 2018*. Abgerufen 26. März 2020 (/content/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.10827606.html).

Schweizerische Eidgenossenschaft. 2019b. „Klima: Das Wichtigste in Kürze“. Abgerufen 12. März 2020 (https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-klima/klima--das-wichtigste-in-kuerze.html).

Sen, Amartya. 1993. „Capability and Well-Being“. in *The quality of life*. Oxford: Oxford University Press.

United Nations. 2016. *Human Development Report 2016 Human Development for Everyone*. 9789211264135. New York, United States.

Verhofstadt, E., L. Van Ootegem, B. Defloor, und B. Bleys. 2016. „Linking individuals’ ecological footprint to their subjective well-being“. *Ecological Economics* 127:80–89.

Wallner, Astrid, Nicole Bauer, und Marcel Hunziker. 2007. „Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine“. *Elsevier* 104–14.

Weimann, Joachim, Andreas Knabe, und Ronnie Schöb. 2015. *Measuring happiness: The economics of well-being*. Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten: MIT Press.

Wiesli, Thea Xenia, und Thomas Hammer. 2019. *Lebensqualität Und Nachhaltigkeit: Die Sicht Der Bevölkerung in Pärken von Nationaler Bedeutung. Eine Qualitative Studie in Den Naturpärken Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch Und Naturpark Gantrisch. Kurzbericht Zur Qualitativen Erhebung Mit 90 Interviews. info:eu-repo/semantics/report*. Bern, Switzerland: Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern.

WWF Schweiz. 2018. *WWF Footrpint Ausführliche Auswertung*.

Zimmermann, Friedrich M. 2016. *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*. Österreich: Springer.

UNIVERSITÄT BERN

CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT AND ENVIRONMENT

Lebensqualität im Regionalen Naturpark Gantrisch

Sie können den Fragebogen auch online ausfüllen, unter folgendem Link:

https://umfrage.cde.unibe.ch/gantrisch

Bitte beantworten Sie diesen Fragebogen nur, wenn der beiliegende Brief an **Sie persönlich** adressiert war. Falls nicht: Geben Sie den Fragebogen bitte an die **richtige Person** weiter.

Vielen Dank!

Falls Sie etwas falsch angekreuzt haben, malen Sie das Kästchen bitte ganz aus und setzen Sie das neue Kreuz am richtigen Ort. Bitte füllen Sie die Textfelder gut leserlich in Druckschrift aus.

Universität Bern
Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige
Entwicklung und Umwelt (CDE)
Mittelstrasse 43
3012 Bern
Tel. +41 31 631 54 49
thea.wiesli@cde.unibe.ch

MA Thea Wiesli
MA Roger Bär
Prof. Thomas Hammer
Prof. Ulf Liebe

Ihre Lebensqualität

A1 Wie zufrieden sind Sie allgemein mit Ihrem Leben?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A2 Wie zufrieden sind Sie mit dem Freizeitangebot in Ihrer Umgebung? (Sport, Erholung, Kultur, ...)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A3 Wie zufrieden sind Sie mit den öffentlichen Fusswegen? (Trottoirs, Waldwege, ...)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A4 Wie zufrieden sind Sie mit der Verkehrsinfrastruktur für Fahrräder? (Fahrradwege, Fahrradstreifen, Abstellplätze, ...)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A5 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot öffentlicher Verkehrsmittel?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A6 Wie zufrieden sind Sie mit der Strasseninfrastruktur?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A7 Wie beurteilen Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen?

Sehr schlecht	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr gut
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A8 Wie hoch erachten Sie das Risiko, dass Sie in Ihrem Alltag in einen Verkehrsunfall verwickelt werden?

Sehr hoch	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr niedrig
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A9 Wie hoch erachten Sie das Risiko in Ihrem Alltag Opfer von physischer Gewalt oder Kriminalität zu werden?

Sehr hoch	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr niedrig
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A10 Wie zufrieden sind Sie mit Ihren politischen Mitsprachemöglichkeiten?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A11 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer persönlichen finanziellen Situation?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A12 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Erwerbsarbeit? (Unabhängig von Salär und Anstellungsgrad)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Keine Erwerbstätigkeit
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A13 Wie zufrieden sind Sie mit den Beziehungen zu Ihrem sozialen Umfeld ganz im Allgemeinen? (Familie, Freunde, ...)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A14 Wie stark fühlen Sie sich in Ihrem Alltag aufgrund Ihres Geschlechts, Ihrer Herkunft, Ihrer sexuellen Orientierung oder anderer Gründe <u>diskriminiert</u>?

Sehr stark diskriminiert	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht diskriminiert
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A15 Wie zufrieden sind Sie mit der <u>Grundversorgung</u> in Ihrer Umgebung? (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis/Spital, Internet, Post, ...)

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A16 Wie zufrieden sind Sie mit der Grösse, Lage und dem Zustand Ihrer Wohnung / Ihres Hauses?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A17 Wie zufrieden sind Sie mit den <u>Kosten</u> für Ihren Wohnraum?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Das kann ich nicht beurteilen
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐		☐

A18 Inwieweit fühlen Sie sich Ihrem Wohnort zugehörig?

Gar nicht zugehörig	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zugehörig
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A19 Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Natur und Landschaft in Ihrer Umgebung?

Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A20 Wie stark fühlen Sie sich durch Lärm des Strassen- oder Bahnverkehrs belastet?

Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A21 Wie stark fühlen Sie sich durch <u>Fluglärm</u> belastet?

Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

A22 Wie stark fühlen Sie sich durch Lärm Ihrer <u>Nachbarn</u> oder <u>Personen</u> auf der Strasse belastet?

Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensweisen

Nun folgen Beschreibungen von drei verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Lebensstilen. Möglicherweise trifft keine dieser Beschreibungen genau auf Sie zu. Wir bitten Sie dennoch, sich möglichst vorzustellen, was für Sie am ehesten zutrifft und bei allen Lebensstilen ein Kreuz zu setzen.

B1 Wie gut treffen die folgenden Aussagen zu den einzelnen Lebensstilen auf Sie zu?

Lebensstil A:

Person A lebt auf dem Land in einem mittelgrossen Haus. Sie bezieht Solarenergie für den Strom und hat eine Gasheizung. Im Sommer geht Person A gerne an einen Fluss oder See und trifft dort Freunde. In den Ferien geht Person A am liebsten mit dem Auto ans Mittelmeer. Etwa jedes zweite Jahr fliegt sie auch mal in ein Land das weiter weg ist, zum Beispiel in Asien oder Südamerika.

Zur Arbeit fährt Person A manchmal mit dem Auto alleine oder zusammen mit ihrem Nachbarn.

Zum Einkaufen geht Person A mit dem Fahrrad oder dem Auto in einen grossen Laden und kauft vor allem Lebensmittel deren Qualität sie gut findet. Sie kauft zum Beispiel hochwertiges Fleisch, frisches Brot und guten Käse. Darunter sind ab und zu auch Produkte mit Bio- oder anderen Nachhaltigkeits-Label.

	Trifft nicht zu										Trifft zu
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Lebensstil A ist meinem Lebensstil ähnlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil A ist was ich möchte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil A wäre für mich einfach umsetzbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Lebensstil B:

Person B hat sich bewusst entschieden, in der Nähe der Natur zu wohnen. Sie wohnt in einem kleinen Haus und bezieht für Strom und Heizung erneuerbare Energien. In der Freizeit trifft sie am liebsten Freunde, macht Sport im Freien und schätzt die schöne Landschaft. Manchmal macht sie Freiwilligenarbeit für verschiedene Organisationen.

In den Ferien geht Person B in den Schweizer Bergen wandern oder im Tessin baden. Manchmal macht sie mit dem Zug eine Städtereise nach Italien oder Frankreich. Zur Arbeit pendelt sie mit dem Zug.

Person B kauft meist saisonales Gemüse und Eier beim Bauern nebenan, von dem sie weiss, dass er auf die Umwelt und das Wohl der Tiere achtet. Für Produkte, die sie nicht bei ihm bekommt, nimmt sie den Bus oder das Fahrrad zum nächsten grösseren Laden und kauft dort meist Lebensmittel mit einem Label wie Bio, Demeter oder ähnliches. Fleisch kauft Person B selten.

	Trifft nicht zu										Trifft zu
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Lebensstil B ist meinem Lebensstil ähnlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil B ist was ich möchte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil B wäre für mich einfach umsetzbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Lebensstil C:

Person C lebt auf dem Land in einem grosszügigen Haus und schätzt besonders, dass sie viel Platz hat. Für die Wohnräume bezieht Person C hauptsächlich gemischten Strom und Gas für die Heizung.

In der Freizeit trifft Person C am liebsten Freunde und geht in einen Sportverein. In den Ferien reist sie besonders gern in warme Länder und fliegt einmal im Jahr in die Malediven oder nach Südafrika. Ihr Ziel ist es, bald einmal Neuseeland oder Australien zu sehen.

Zur Arbeit pendelt Person C mit dem Auto und hört dabei Musik. Zum Einkaufen nimmt sie meist ebenfalls das Auto, um zu einem grossen Laden zu fahren, in dem sie alles bekommt, was sie täglich benötigt. Etwa Teigwaren, Fleisch, Käse und Gemüse. Der Preis der Produkte ist für Person C wichtig und sie achtet deshalb auf Aktionen.

	Trifft nicht zu										Trifft zu
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Lebensstil C ist meinem Lebensstil ähnlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil C ist was ich möchte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lebensstil C wäre für mich einfach umsetzbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B2 Vielleicht schätzen Sie einen oder mehrere der oben genannten Lebensstile für Sie als weniger einfach umsetzbar ein. Falls das so ist, was sind die Gründe?

Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensbereichen

C1 Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?

	Gar nicht wichtig										Sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schutz und Erhalt der Natur und Artenvielfalt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit vor Überschwemmungen, Stürmen, Rutschungen, Lawinen o.ä.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ausreichend und gute Fusswege (Trottoirs) und Fahrradwege	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

(Fortsetzung) Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?

	Gar nicht wichtig										Sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Gute Qualität der Strasseninfrastruktur	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gleichstellung der Geschlechter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Individuelle Selbstbestimmung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Betreuungsangebote für Kinder, ältere Personen sowie weitere Personen mit Betreuungsbedarf	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ehrenamtliches Engagieren (in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen, Politik, ...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde, Familie, PartnerIn	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zugehörigkeit zum Wohnort	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mitwirkungsmöglichkeiten bei Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Laufende Informationen zu Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Flugreisen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erhalt des Kulturerbes (Gebäude/Ruinen, Traditionen, Handwerk, ...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erneuerbare Energien (Solar, Wind, Bioenergie, ...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angemessenes Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nachhaltiger Tourismus in der Region	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Grundversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis, Internet, Post, ...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Regionale und saisonale Lebensmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fleisch und Fisch als Lebensmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Milch und Eier als Lebensmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ihre Meinung zur Umgebung und Region

Sie wohnen in einem Regionalen Naturpark. Hier folgen nun Fragen zu Ihrer Umgebung sowie zu den Verbesserungsmöglichkeiten des Parkmanagements in verschiedenen Bereichen.

D1 Welche Aussage trifft am besten auf Sie zu?

- ☐ Ich wusste nicht, dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe.
- ☐ Ich war mir nicht sicher, ob ich in einem Regionalen Naturpark lebe und empfinde es nicht als relevant.
- ☐ Ich weiss, dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe, interessiere mich aber nicht sehr dafür.
- ☐ Ich weiss, dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe und interessiere mich dafür.

D2 In welchen Bereichen könnte das Management des Regionalen Naturparks Ihrer Meinung nach etwas verbessern?

Der Bereich...	...könnte verbessert werden vom Park.	...ist zufriedenstellend.	Weiss nicht
Schutz und Erhalt der Natur und Artenvielfalt	☐	☐	☐
Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft	☐	☐	☐
Sicherheit vor Überschwemmungen, Stürmen, Rutschungen, Lawinen o.ä.	☐	☐	☐
Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen	☐	☐	☐
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	☐	☐	☐
Ausreichend und gute Fusswege (Trottoirs) und Fahrradwege	☐	☐	☐
Qualität der Strasseninfrastruktur	☐	☐	☐
Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen	☐	☐	☐
Gleichstellung der Geschlechter	☐	☐	☐
Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft	☐	☐	☐
Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit	☐	☐	☐
Betreuungsangebote für Kinder, ältere Personen sowie weitere Personen mit Betreuungsbedarf	☐	☐	☐
Mitwirkungsmöglichkeiten bei Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	☐	☐	☐
Laufende Informationen zu Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	☐	☐	☐
Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot	☐	☐	☐
Erhalt des Kulturerbes (Gebäude/Ruinen, Traditionen, Bräuche, Handwerk)	☐	☐	☐
Nachhaltiger Tourismus in der Region	☐	☐	☐
Bereitstellung erneuerbarer Energien (Solar, Wind, Bioenergie usw.)	☐	☐	☐
Angebot regionaler und saisonaler Lebensmittel	☐	☐	☐
Angebot Grundversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis, Internet, Post, ...)	☐	☐	☐

D3 Andere Bereiche, zu denen das Parkmanagement Verbesserungen beitragen sollte:

.....

.....

.....

.....

.....

Angaben zu Ihrem Alltag

E1 Wie gross ist Ihre Wohnung / Ihr Haus?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

|_|_|_|_|_| Quadratmeter

E2 Womit wird Ihre Wohnung / Ihr Haus hauptsächlich geheizt?
(Mehrfachauswahl möglich.)

- ☐ Öl
- ☐ Biogas
- ☐ Fernwärme
- ☐ Erdgas
- ☐ Holz, Holzschnitzel, Pellets
- ☐ Anderes
- ☐ Elektrische Widerstandsheizung
- ☐ Wärmepumpe
- ☐ Weiss nicht

E3 Wie viele Abfallsäcke werden in Ihrem privaten Haushalt monatlich gefüllt?

|_|_|_| Abfallsäcke mit einem Volumen von |_|_|_| Liter

E4 Wie viele Ihrer konsumierten Lebensmittel sind aus der Schweiz und dem grenznahen Ausland?
(Bitte ungefähre Prozentzahl angeben.)

|_|_|_| % ☐ Weiss nicht

E5 Welche der untenstehenden Aussagen beschreibt am besten Ihre Ernährung?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- ☐ Fleisch oder Fisch täglich
- ☐ Fleisch oder Fisch ein paar Mal pro Woche
- ☐ Fleisch oder Fisch ein paar Mal pro Monat
- ☐ Eier/Milchprodukte, aber kein Fleisch und kein Fisch
- ☐ keine Eier, keine Milchprodukte, kein Fleisch, kein Fisch

E6 Benutzen Sie privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) ein Auto oder Motorrad?

☐ Ja ➔ Weiter mit Frage E7 ☐ Nein ➔ Weiter mit Frage E9

E7 Welchen Treibstoff benötigt das Auto oder Motorrad, welches Sie am meisten benutzen, und wie hoch ist der Verbrauch?
(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen und allenfalls Verbrauch angeben.)

☐ Benzin/Diesel mit einem Verbrauch von ___ Litern pro 100 Kilometer

☐ Hybrid d.h. Benzin- / Diesel-Verbrauch von ___ Litern pro 100 Kilometer

☐ Elektro

E8 Welche Distanz legen Sie mit einem Auto oder Motorrad privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) in einer gewöhnlichen Arbeitswoche inkl. Wochenende zurück?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

	Distanz pro Woche		Distanz pro Woche
Arbeitsweg	___ km	Einkauf / Haushalt	___ km
Freizeit	___ km	Anderes	___ km

E9 Benutzen Sie privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) öffentliche Verkehrsmittel?

☐ Ja ➔ Weiter mit Frage E10 ☐ Nein ➔ Weiter mit Frage E11

E10 Welche Distanz legen Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) in einer gewöhnlichen Arbeitswoche inkl. Wochenende zurück?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

	Distanz pro Woche		Distanz pro Woche
Arbeitsweg	___ km	Einkauf / Haushalt	___ km
Freizeit	___ km	Anderes	___ km

E11 Wie viele Stunden sind Sie im letzten Jahr für private Zwecke (Ferien, Reisen, ...) geflogen?
(Bitte ungefähre Zahl oder 0 angeben.)

___ Stunden

E12 Haben Sie letztes Jahr Geld an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) oder an einen Wohltätigkeitsverein gespendet?

☐ Ja ☐ Nein

E13 Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld (Wahl der Bank, des Kontos, des Fonds, ...) im Vergleich zu anderen Kriterien (Rendite, Dienstleistungen, ...)?

Gar nicht wichtig	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr wichtig
	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

E14 **Wie gut treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?**	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Der Gedanke daran, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen, beunruhigt mich.	☐	☐	☐	☐
Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.	☐	☐	☐	☐
Der grösste Teil der Bevölkerung in unserem Land verhält sich zu wenig umweltbewusst.	☐	☐	☐	☐
Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt.	☐	☐	☐	☐
Die Politik in unserem Land macht viel zu wenig für den Umweltschutz.	☐	☐	☐	☐
Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren Lebensstandard einzuschränken.	☐	☐	☐	☐

Angaben zu Ihrer Person

F1 In welchem Jahr sind Sie geboren?

Jahrgang: |__|__|__|__|

F2 Was ist Ihr Geschlecht?

☐ weiblich ☐ männlich ☐ anderes

F3 In welcher Gemeinde wohnen Sie?

Gemeinde: |__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|__|

F4 Wie viele Jahre wohnen Sie in dieser Gemeinde oder in der näheren Region (d.h. auch umliegende Gemeinden)? *(Bitte ungefähre Zahl angeben.)*

|__|__|__|__| Jahre

F5 Haben Sie Kinder?

☐ Ja ☐ Nein

F6 Wie viele Personen wohnen ständig in Ihrem Haushalt (Sie mit eingerechnet)?

|__|__| Personen, davon |__|__| Kind(er) unter 18 Jahren

F7 Besitzen Sie einen Schweizer Pass?

☐ Ja ➔ Weiter mit Frage F10 ☐ Nein ➔ Weiter mit Frage F8

F8 Sind Sie Bürger oder Bürgerin eines EU/EFTA-Staates

☐ Ja ☐ Nein

F9 Welchen Aufenthaltsstatus besitzen Sie?

- ☐ Ausweis B (Aufenthaltsbewilligung)
- ☐ Ausweis C (Niederlassungsbewilligung)
- ☐ Ausweis Ci (Aufenthaltsbew. mit Erwerbstätigkeit)
- ☐ Ausweis G (Grenzgängerbewilligung)
- ☐ Ausweis L (Kurzaufenthaltsbew.)
- ☐ Ausweis F (Vorläufig aufgenommen)
- ☐ Ausweis N (für Asylsuchende)
- ☐ Ausweis S (für Schutzbedürftige)

F10 Welcher ist Ihr höchster Bildungsabschluss? *(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen.)*

- ☐ Obligatorische Schulzeit (Primar-, Real-, Sekundar-, Bezirksschule, Untergymnasium)
- ☐ Berufliche Grundbildung (Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ, Eidg. Berufsattest EBA, Berufsmaturität, ...)
- ☐ Allgemeinbildende Schule (Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Fachmittelschulausweis, ...)
- ☐ Höhere Berufsbildung (Höhere Fachprüfung HFP, Berufsprüfung BP, Diplom HF, ...)
- ☐ Bachelor an Hochschule (Universität, Hochschule, Fachhochschule, ...)
- ☐ Master an Hochschule (Universität, Hochschule, Fachhochschule, ...)
- ☐ Doktorat
- ☐ Anderer Abschluss *(Bitte präzisieren:)* _____

F11 Viele Leute verwenden die Begriffe "links" und "rechts", um unterschiedliche politische Einstellungen zu beschreiben. Wenn Sie an Ihre Ansichten denken, wo würden Sie sich vereinfacht einstufen?

Links				Mitte				Rechts	Weiss nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

F12 Wie hoch ist Ihr <u>Haushalts</u>bruttoeinkommen pro Monat?
(Total aller Personen im Haushalt in CHF inkl. Erwerbseinkommen, Lohnzuschläge, AHV, Renten und Sozialleistungen, Einkommen aus Vermögen und Vermietung, ...)

- ☐ Bis 2'000 Franken
- ☐ 2'001 bis 4'000 Franken
- ☐ 4'001 bis 6'000 Franken
- ☐ 6'001 bis 8'000 Franken
- ☐ 8'001 bis 10'000 Franken
- ☐ 10'001 bis 12'000 Franken
- ☐ 12'001 bis 14'000 Franken
- ☐ Mehr als 14'000 Franken
- ☐ Keine Antwort

F13 Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich, in einer normalen Arbeitswoche, für die folgenden Bereiche auf? *(Bitte die ungefähre Anzahl Stunden angeben.)*

	Aufwand pro Tätigkeitsbereich
Erwerbstätigkeit und Ausbildung (Nebenjobs, Schule, Studium, ...)	____ Stunden pro Woche
Haushalt (Einkauf, Putzen, Kochen, Gartenarbeit, ...)	____ Stunden pro Woche
Pflege und Betreuung (Angehörige, Bekannte, Kinder, ...)	____ Stunden pro Woche
Ziviles Engagement (Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, öffentlichen Institutionen, Politik, ...)	____ Stunden pro Woche

F14 In welchem der folgenden Bereiche sind oder waren Sie hauptsächlich tätig?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- ☐ Hausfrau oder Hausmann
- ☐ Handel und kaufmännischer Bereich
- ☐ Banken und Versicherungen
- ☐ Wissenschaft und Forschung
- ☐ Land- und Forstwirtschaft
- ☐ Kunst und Kultur
- ☐ Bildungs- und Sozialbereich
- ☐ Handwerk, Gewerbe und Industrie
- ☐ Tourismus
- ☐ Gesundheitswesen, Betreuung oder Pflege
- ☐ Verwaltung (Gemeinde, Kanton, Bund)
- ☐ In Ausbildung / Schule / Studium
- ☐ In keinem
- ☐ Anderer Bereich *(Bitte präzisieren:)*

_____

F15 Gehen Sie einer Erwerbstätigkeit nach?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- ☐ Ja und ich bin mit dem Pensum zufrieden.
- ☐ Ja und ich würde das Pensum gerne erhöhen.
- ☐ Ja und ich würde das Pensum gerne reduzieren.
- ☐ Nein und ich bin aktiv auf der Suche.
- ☐ Nein und ich bin nicht aktiv auf der Suche.
- ☐ Nein, ich bin im Ruhestand.

F16 In welcher Gemeinde arbeiten Sie hauptberuflich?

Gemeinde: _____ ☐ Ich gehe keiner Erwerbstätigkeit nach.

Abschluss

Haben Sie Anregungen oder Anmerkungen zu den Themen unserer Befragung oder zum Fragebogen? Dann bitten wir Sie, dies hier zu notieren.
(Lob, Kritik und Anregungen sind willkommen.)

Bitte senden Sie den Fragebogen im beiliegenden vorfrankierten Couvert zurück.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Zeit und Mitarbeit!